Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 264. Breslau, Sonnabend den 9. November 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 7. Novbr. — Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Staats- und Finanzminister **Flottwell** ist nach der Provinz Westphalen abgegangen.

Das 38ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2505 den Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem deutschen Zoll- und Handels-Vereine einerseits und Belgien andererseits. Vom 1. Sept., ratifizirt am 19. Oct. d. J.; unter Nr. 2506 die Ministerial-Bekanntmachung über die unterm 27. Sept. d. J. erfolgte Bestätigung der Statuten der für den Bau der Chaussee von Gramzow nach Passow zusammengetretenen Actien-Gesellschaft. Vom 7. October d. J.; unter Nr. 2507 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14ten ejusd. m., durch welche zur Liquidation der nach dem mit den Regierungen von Hannover, Kurhessen und Braunschweig unterm 29. Juli 1842 abgeschlossenen Staatsvertrage und nach der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 3. März 1843 noch auf preuß. Staatskassen zu übernehmenden Ansprüche an das ehemalige Königreich Westphalen, eine dreimonatliche Präclusivfrist angeordnet wird; und unter Nr. 2508 die Verordnung wegen periodischer Revision des Grundsteuer-Katasters der beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westphalen; gleichfalls vom 14. Oct. d. J.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major von Prittwitz vom Ingenieur-Corps und dem Hauptmann Völker der 1sten Ingenieur-Inspection die Anlegung des ihnen resp. verliehenen Komthur- und Ritterkreuzes des königl. württembergischen Ordens der Krone zu gestatten.

°°° Schreiben aus Berlin, 7. November. — Se. Excellenz der Finanzminister Herr Flottwell, welcher am Anfange des vorigen Monats die Provinz Preußen bereiste, um alle Zweige der dortigen Nationalthätigkeit namentlich alle auf die Schifffahrt, den Handel und den öffentlichen Verkehr bezüglichen Anstalten inspicirte, hat eine gleichen Zwecken gewidmete Geschäftsreise in die westlichen Provinzen angetreten. Den 12ten dieses Monats wird der gedachte Herr Staatsminister in Mühlheim a. d. Ruhr eintreffen, wohin wie man hört, sowohl die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westphalen, als auch die betreffenden Regierungspräsidenten und die Berghauptleute aus Düsseldorf und Dortmund beschieden sind. Man glaubt, daß ganz besonders die Beseitigung der Hindernisse, welche sich in der letzten Zeit in Beziehung auf die Verbindung des Westen mit dem Osten, mittelst der Köln-Mindener Eisenbahn aufgeworfen haben, zu untersuchen und zu beseitigen, ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit Sr. Excellenz sein wird. Auch die Verbindung der Ruhr-Schifffahrt, ihre Häfen und andererseits wieder die Vereinigung derselben mit den Flügel- und Anschlußbahnen sind ebenfalls Gegenstände, die bei dieser Gelegenheit besonders in Beziehung auf die Wichtigkeit der reichen Bergwerksprodukte beider Provinzen, Sache der Prüfung und Berathung sein werden. Durch diesen Umstand erklärt es sich auch sehr leicht, daß die Herren Berghauptleute zu jenen Besichtigungen und Conferenzen gezogen werden. Auf jeden Fall wird sich dem Herrn Minister in jenem wichtigen Westen der Monarchie ein weites Feld der Beobachtung und Thätigkeit in Beziehung auf den dortigen Handel und die Rhein-, Ruhr- und Weser-Schifffahrt darbieten. — Der wirkl. geh. Rath und Ober-Appellationsgerichts-Präsident aus Posen, von Frankenberg-Ludwigsdorf, setzt hier ununterbrochen die kolossalen Arbeiten fort, welche sich auf den Plan beziehen, das Sportelwesen, oder mit anderen Worten, die Einnahmen der Justiz auf eine andere Weise zu ordnen und inzuziehen, und somit diese Geldangelegenheiten, ihre Berechnung und Einziehung ganz von der Justizverwaltung zu trennen und sie zum Gegenstande einer besonderen Finanzverwaltung zu machen. Diese sehr wichtigen Veränderungen sollen aber, wie wir bereits erwähnten, erst dem Plane und Entwurfe nach ausgearbeitet, die ganze Umgestaltung des Verhältnisses jedoch erst Sache der genauen Prüfung der obersten berathenden Staatsbehörde werden. — Unser Minister des Innern, Graf von Arnim, wird dem Vernehmen nach, erst in der zweiten Hälfte dieses Monats von Schlesien zurückkehren, da Se. Excellenz beabsichtigen, einigen Sitzungen der dasigen Regierungen beizuwohnen. — Unser fremdes diplomatisches Corps, das in diesem Augenblick durch die Abwesenheit mehrerer Minister und namentlich auch noch immer durch die des nordamerikanischen Gesandten, Herrn Wheaton, einige Lücken hat, wird sich nun wieder durch die bevorstehende Ankunft eines neuen hannöverschen Gesandten in der Person des Grafen von In- und Knyphausen ergänzen. Derselbe gehört zu den angesehensten und reichsten Grundbesitzern in Ostfriesland und er ist erbliches Mitglied der ersten Kammer der hannöverschen Ständeversammlung. — Gestern traf im Hotel des Marquis von Dalmatien der königl. Kabinets-Courier Christoph aus Paris ein. — Einige Aufmerksamkeit erregt in diesem Augenblick die Anwesenheit des Herzogs von Rovigo, des Sohnes des im Jahre 1833 verstorbenen Generals Savary. Wie bekannt, hatte sein Vater unter der Herrschaft des Königs von Westphalen eine Dotation erhalten, in welche die ehemalige Pfalzgrafschaft Sommerschenburg im Reg.-Bez. Magdeburg begriffen war. Diese Herrschaft erhielt nach dem Pariser Frieden der damalige Gen.-Lt. nachmalige Feldmarschall Graf von Gneisenau und sie ist heute im Besitz des ältesten Sohnes des berühmten Verstorbenen, der Ort selbst aber wurde häufig in unseren Zeitungen genannt, als Se. Majestät vor drei Jahren durch seine Gegenwart bei der Enthüllung des Denkmals daselbst persönlich zugegen waren. Man sah dann zu verschiedenen Malen Herrn Savary, viel bekannt als General-Polizeiminister und Verfasser weit verbreiteter Memoiren, in Berlin erscheinen, um in Beziehung seiner ehemaligen Dotationen Reklamationen zu versuchen und man vermuthet, daß der Sohn nun in ähnlichen Geschäften hierher gekommen ist, doch vergessen wir nicht zu wiederholen, daß es Muthmaßungen von Personen sind, die Gelegenheit hatten, nähere Kenntniß von jenen Dotationsverhältnissen zu erlangen. — In einem der letzteren Berichte hatten wir erwähnt, daß in den letzten Tagen des vorigen und in den ersten Tagen des laufenden Monats viele Unglücksfälle und Selbstmorde vorkamen, und auch vorgestern und gestern hat man wieder die Leichen einiger Selbstmörder aufgefunden. Man glaubt, daß die trübe Witterung und der starke Nebel, welche in den letzten Tagen die Hauptstadt einhüllten, nicht ohne Einfluß auf das Gemüth dieser mehr oder minder Seelenkranken geübt und ihre Vorsätze zur That gereift haben. — Vor einiger Zeit meldeten unsere öffentlichen Blätter einen räuberischen Anfall und eine schwere Verletzung, welche ein Restaurateur der Hauptstadt erhielt, als er mit einigen bei ihm einbrechenden Dieben in's Handgemenge gerieth. Der eigentliche Thäter ist nun durch einen sonderbaren Zufall entdeckt worden. Er hatte ein mit einem Papier umwickeltes Licht zurückgelassen. Es war der Schluß eines Briefes mit der Unterschrift von einem Frauenzimmer, in welchem man die Geliebte eines in Untersuchung befindlichen vormaligen Kellner oder Diener des Hauses erkannte, und bei dem man auch Briefe von dem Letzteren fand. Diese Entdeckung vermochte den Inquisiten, das Geständniß der That abzulegen. — Aus der Reihe der hiesigen achtbaren Künstler schied durch den Tod in voriger Woche der akademische Bildhauer J. Gebhardt, ein sehr fleißiger und achtbarer Mann. — Heute bot die, wie es scheint, glückliche Wendung, welche die Angelegenheiten der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn genommen haben, fast ausschließlich den Stoff zum Tagesgespräch.

(Rh. B.) Unsre Regierung hat allerdings dem hannöverschen Kabinet über den Handels-Vertrag mit England Eröffnungen gemacht, worin Preußen ächt deutsche, vaterländisch schützende, und nur das Gemeinwohl beabsichtigende Ansichten ausgesprochen. Es ist jedenfalls ein glückliches Zeichen neuester Zeit, daß von oben herab, wie im Volke der Sinn für das gemeinsame große deutsche Vaterland alle Pulsadern des Lebens durchströmt. Aufsehen macht in hiesigen obern Kreisen, daß gerade in diesem Augenblick, wo Hannover Partikular-Interessen mit England verfolgt, der Großherzog von Weimar sich nach Hannover begeben, da derselbe ein naher Anverwandter unsres Königshauses ist. — Vergeblich haben sich englische Agenten vor einigen Jahren, als der Gedanke einer Texas-Kolonie auftauchte, hier an Ort und Stelle dagegen bemüht. Jedermann weiß, daß Kolonien der Art erst nach langen Jahren die nationalen Früchte tragen und dem Mutterlande Nutzen und Einfluß bringen. Nur mit Ausdauer und mit Vertrauen zu den Regierungen, welche berufen sind, den Zollverein zu schützen, kann Deutschland, mächtigen Reichen gegenüber, namentlich in Handelsangelegenheiten praktisch vorschreiten.

(Hamb. N. Z.) Mit dem Herannahen der Sitzungen der acht preußischen Provinzial-Landtage steigert sich auch das Interesse, das man an denselben nimmt. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Erwartungen, die man von ihnen hegt, diesmal viel größer als früher sind. Von den Regierenden sowohl als den Regierten werden bereits Vorbereitungen getroffen, um den Bedürfnissen und Wünschen des preußischen Volkes möglichst zu entsprechen. Der freisinnige Kreistag zu Templin hat, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, am 26sten v. M. mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, seine Deputirten zu dem nächsten Provinzial-Landtage dahin zu instruiren, nicht nur das Interesse der Provinz, sondern auch des ganzen Volkes nach bester Einsicht und Ueberzeugung wahrzunehmen. Dies Verfahren der Templiner Kreisstände verdient eine um so größere Nachahmung und Beherzigung, als die preußischen Provinzialstände, so lange die allgemeinen Stände nicht eingeführt sind, eine doppelte Stellung, eine allgemeine und eine provinzielle, haben, mithin auch einer doppelten Pflicht genügen müssen. Nirgends ist wohl der Boden für allgemeine, das Wohl der ganzen Nation umfassende Anträge denkbarer, als in Preußen. Die freisinnige Gesetzgebung, der wir unsere Erlösung von dem Feudalsystem verdanken, kennt keine provinzielle oder andere Sonderinteressen, sondern hat nur das Wohl des ganzen Volkes vor Augen. Auf den Beifall und den Dank von ganz Deutschland können die preußischen Provinzialstände durch freisinnige Anträge im Voraus mit Sicherheit rechnen. — In neuester Zeit sind mehrere Erzeugnisse der ausländischen Presse unter polizeilichen Beschlag genommen worden und der Staatsanwalt ist vollauf beschäftigt, um die Klageschriften anzufertigen. Auch soll bei einer Kunsthandlung unter den Linden eine polizeiliche Haussuchung stattgefunden haben. Wir können die Regierung darin, daß sie auf die punktliche Vollstreckung der verfassungsmäßig erlassenen Gesetze mit Strenge hält, nicht tadeln. Wie wir hören, sollen sehr überraschende Verfügungen der ständischen Beurtheilung übergeben werden.

(W. M.) In unsern diplomatischen Kreisen gewinnt das Gerücht von einer Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Prinzen von Cambridge immer mehr Glauben, wie sehr eine solche Verbindung auch den politischen Verhältnissen Europa's nicht entsprechen mag. Bevor eine solche Allianz jedoch geschlossen wird, dürfte der Prinz von Cambridge sich noch zum Besuch oder zur Brautschau nach Petersburg begeben. Einigen Schwierigkeiten soll aber dieses Heirathsprojekt unterliegen, indem der Kaiser den dringenden Wunsch hegt, daß seine Tochter mit ihrem zukünftigen Gemahl in Petersburg bleiben möge, wozu sich die englische Königsfamilie bis jetzt nicht geneigt finden soll. Louis Philipp soll bei seinem

dem englischen Hof abgestatteten Besuch erwähnte Verbindung zu hintertreiben sich bemüht haben, worauf dem Vernehmen nach die Königin Viktoria aber nicht eingegangen ist. — Unsere Allg. Preuß. Zeitung wird, so sehr man auch auf deren Reform bedacht ist, im nächsten Jahre doch wieder in der bisherigen Weise erscheinen, weil das Ministerium des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten und des Kultus, deren Schutzes gedachtes Blatt sich fortwährend erfreut, noch nicht über die Principien einig werden konnten, welche diese zu reformirende Zeitung künftig geltend machen soll.

Köln, 31. October. (M. A. Z.) Dr. Schulte, im Beginne der Rheinischen Zeitung an derselben einigermaßen betheiliget, ein Mann, der viel in fremden Landen umhergezogen, viel Sonderbares von sich reden gemacht, ist in diesen Tagen wieder hier anwesend und verbreitet die seltsame Kunde: daß er zur Redaction der Allgemeinen Zeitung nach Berlin berufen sei.

Köln, 3. November. — In der Versammlung des Vorstandes des Dombau-Vereins vom 29sten October wurde die Einnahme des Monats October mit 1477 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. angegeben. Die Gesammteinnahme beträgt 109,318 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. Der Herausgeber des Domblatts, Hr. Dumont-Schauberg, zeigte an, daß, da im Juni k. J. der Contrakt wegen Herausgabe jenes Blattes abgelaufen, er vorschlage, in Zukunft nur alle 14 Tage eine Nummer erscheinen zu lassen, da sich zur wöchentlichen Erscheinung eines Blattes nicht pertinenter Stoff genug vorfinde. Man ging auf diesen Vorschlag ein.

Bonn, 1. November. (F. J.) Ich kann Ihnen aus guter Quelle versichern daß Hr. v. Czarnowski von der Redaction des „Rheinischen Beobachters" deßhalb ausgeschieden ist, weil seine Gesundheit ihm nicht erlaubte, sich den anstrengenden Arbeiten zu unterziehen, die bei jeder Zeitung, namentlich bei einer erst zu gründenden, die mit Hemmnissen aller Art zn kämpfen hat, unumgänglich sind. Seine Stelle ist, wie wir hören, durch die Herren Delius und Oedenkoben bereits wieder besetzt.

Düren, 2. Nov. (Aach. Z.) Auch bei unserer städtischen Verwaltung ist die Frage der Oeffentlichkeit zur Sprache gekommen, berathen und sofort von Bürgermeister und Stadtrath einstimmig beschlossen worden, von der eingeräumten königl. Befugniß Gebrauch zu machen, in der Hoffnung, daß die Veröffentlichung der städtischen Angelegenheiten in der Zukunft noch möglichste Ausdehnung erlangen werde. Und man ist nicht beim Beschlusse stehen geblieben, sondern hat sogleich eine Redactions-Kommission ernannt, und unverzüglich mit der Ausführung des Beschlusses begonnen, indem schon in derselben Woche unser „Anzeiger" den Bericht über die letzte Stadtraths-Sitzung gebracht hat. Diese Anerkennung dessen, was Noth thut, und Pflicht ist, und der Eifer, mit welchem sogleich zur That übergegangen worden, verdienen alles Lob. So erleben wir denn, daß nach und nach die meisten Städte unseres Bezirkes auf dem Wege des Fortschrittes rüstig vorangehen und unsere Bezirks-Metropole, die bei der größern Masse von Intelligenzen, welche sie in ihren Mauern einschließt, uns als Muster dienen sollte, hinter sich zurücklassen.

Vom Rhein, 2. Nov. (Köln. Z.) Die Machthaber in Spanien säen wieder einmal Wind, und dürfen also mit Zuversicht darauf rechnen, daß sie nichts als Sturm erndten. Ein glücklicher Soldat, der durch die Erfolge, welche er durch seine Keckheit und seinen Säbel errungen, alle Mäßigung verloren hat, wiewohl er Führer der „Gemäßigten" genannt wird; eine rachsüchtige, ränkelustige, dem sinnlichen Genusse und der Liebe zum Gelde ergebene Frau, die seit ihrer letzten Vertreibung religiöse Wallungen bekommen; — ein Doctrinair endlich, dem die Logik ausgegangen zu sein scheint, dem aber schwulstige Beredsamkeit zu Gebote steht und den Herrschsucht beseelt; diese drei Leute: Narvaez, Christine und Martinez de la Rosa, haben eine neue Verfassung geboren, und die Cortes sollen jetzt Taufpathen sein. Der politische Wechselbalg, den man an die Stelle der im Jahre 1837 allerdings unter seltsamen Umständen geborenen Constitution legen will, macht Anspruch auf Regelmäßigkeit und Schönheit; er habe, so sagen die, welche ihn zur Welt gebracht, nicht die Unebenheiten seines Vorgängers, der sich ja so toll und unbändig geberdet; aber dieser übeln Nachrede ist noch keine politische Satzung in Spanien entgangen. Der absolute König Ferdinand, nachdem das Volk ihn mit Strömen Blutes zurück erkaufte, erklärte die Cortes-Verfassung von 1812 für eine schlechte, die unbedingte Willkürherrschaft dagegen für die beste Regierungsform; im Jahre 1820 war jedoch das Volk anderer Meinung, und Ferdinand beschwor abermals eine Verfassung. Darauf ärnteten die Franzosen ihre beklagenswerthen Lorbeeren vom Trocadero, und Riego bestieg das Blutgerüst, während der Absolutismus durch fremde Bayonnette triumphirte. Er wirthschaftete sich gründlich aus; aber im Jahre 1830 gerieth er wieder ins Schwanken. Dazu hat Hr. Guizot in jener Zeit erklecklich mit geholfen; er unterstützte die Flüchtlinge an den Pyrenäen, und wenn er sie auch manchmal im Stiche ließ, so beförderte er doch im Ganzen die Sache derer, welche die Waffen gegen den absoluten König erhoben. Unter seltsamen Umständen wurde mit dem letzten Hauche jenes Ferdinand, über den Napoleon 1808 ein so schneidendes Wort gesprochen, auch das salische Gesetz zu Grabe getragen, und darauf begann der erbitterte Kampf zwischen einem beschränkten Prinzen, der auf willkürliche Gewalt Anspruch machte, und einer Frau, die Alles in Bewegung setzte, um ihrer Tochter den Thron zu erhalten. Anfangs wollte man an die Stelle des bisherigen strengen Absolutismus einen aufgeklärten Despotismus setzen; aber die pyrenäische Halbinsel verschmähete eine Regierungsform, welche, überhaupt in Westeuropa, auf die Dauer unhaltbar ist. Man verfiel also auf Einberufung der alten Cortes nach Bänken, und das königl. Statut wurde gegeben. Auch das bewies sich als unzulänglich; oder es fehlten wenigstens die rechten Leute, ihm Ansehen und Geltung zu verschaffen. Ueberhaupt ist es überraschend, wie wenig tüchtige Köpfe Spanien aufzuweisen hat; nicht ein einziger großer Charakter, wie sie sonst in tief eingreifenden Revolutionen aus den stürmischen Wellen auftauchen und sich Bahn brechen, ist in diesem Lande hervorgetreten, während z. B. England und Frankreich deren in Menge lieferten. Der Grund einer so auffallenden Erscheinung liegt wohl vorzugsweise an dem politischen Drucke, unter welchem Spanien Jahrhunderte lang schmachtete; dazu kam, daß seine Könige, in langer Reihe hinter einander, schwache, unbedeutende Männer waren; daß die antinationale, grundschlechte Erziehung die höheren Klassen in Grund und Boden verderbt hat; daß dem Volke jede geistige Cultur fern gehalten wurde, und überhaupt die Nation ihre besten Kräfte nutzlos in fremden Welttheilen vergeuden mußte. Die alte spanische Ritterlichkeit liegt in Amerika begraben; und der Staatskörper selbst war zum Gerippe geworden, das nur in galvanischen Zuckungen, ein immer krankhaftes Leben bethätigte. Doch sind in dem letzten Jahrzehend, mitten unter Unruhen und Umwälzungen, manche wichtige Fortschritte gemacht worden, die Nation ist aufgerüttelt worden, und für Spanien eine neue Zeit angebrochen. Der Kern des Volkes zeigt sich als tüchtig und aufstrebend genug; er bedarf aber eines angemessenen Feldes, um seine Thätigkeit für das Wohl des Landes fruchtbringend zu machen. Ein solches Feld ist aber nicht denkbar, wenn die Revolutionen in der bisherigen Weise fortdauern und ehe die Soldatenherrschaft aufhört, d. h. das Schwert mit dem Pfluge vertauscht wird. Darin eben liegt das Unheil, daß seither die bewaffnete Macht und deren Anführer immer den Ausschlag gaben und Spanien keinen Washington oder Cincinnatus gefunden hat. Ein Gleiches war auch in den spanischen Staaten Amerika's der Fall, wie überhaupt da, wo bei tief eingreifenden Staatsveränderungen die Armee die größte Rolle spielt. Ob einige freisinnige Bestimmungen mehr oder weniger in der spanischen Verfassung stehen, darauf kommt vielleicht in praktischer Beziehung gerade für jenes Land nicht so viel an; aber die Art und Weise, in welcher die Verfassung von 1837 untergraben wird, ist von Bedeutung. Dieses Verfahren ist durch und durch eben so unpolitisch als unmoralisch. Jene Constitution war von der Königin Christine ausdrücklich gut geheißen worden, sie hatte dieselbe beschworen und ausdrücklich und freiwillig hervorgehoben, daß durch dieses Gesetz der königlichen Gewalt alle nöthige Kraft zum Aufrechthalten der Ordnung verliehen sei, wie sie denn überhaupt Gewicht darauf legte, daß diese Verfassung der vollziehenden Macht vollständige Freiheit und die größte Wirksamkeit sichere. „Freiwillig, im Angesicht des Himmels und der Erde" beschwor sie das Staatsgrundgesetz, welches sie jetzt für unzulänglich erklärt. Sie sägt alle Pfeiler weg, welche das Gebäude stützen, und die wichtigsten Bestimmungen werden in Abgang decretirt. Fortan soll aber kein Preßvergehen und kein politisches Vergehen von den Geschworenen abgeurtheilt werden; der Senat wird von der Krone auf Lebenszeit ernannt, hört also auf, ein unabhängiger Körper zu sein, und wird nur ein Gewicht mehr, das man in die Schale der vollziehenden Gewalt legt. Die Geistlichen und Soldaten erhalten Vorrechte; die Krone ist nicht mehr gehalten, die Cortes alljährlich einzuberufen; die Bürgermiliz wird abgeschafft; die Gemeindeverwaltung abhängiger als bisher, und was dergleichen mehr ist. Hier sehen wir allerdings eine Gegenrevolution, die freilich schon mit der Vertreibung Espartero's begann. Man steuert in die Vergangenheit zurück, und will um jeden Preis einer lästigen Controle sich entledigen. — Spanien hätte der Beruhigung bedurft; statt dessen wird es von oben herab aufgeregt; daß aber Elemente des Widerstandes in Masse vorhanden sind, hat die Geschichte der letzten Jahre unwiderlegbar bewiesen. Experimentalpolitik ist überhaupt eine mißliche Sache; am schlimmsten aber wirkt sie, sobald sie von Doctrinären und Soldaten zumal betrieben wird. Wenn, sagt ein Madridrr Blatt, die jetzigen Machthaber am Ruder bleiben und die von ihnen vorgelegte Verfassung endgültiges Landesgesetz werden sollte, so war es nicht der Mühe werth, lange blutige Kriege zu führen, und an die Stelle der Herrschaft des Don Carlos den Absolutismus eines Generals zu setzen, der die constitutionellen Formen nur zum Deckmantel seiner Willkür gebraucht. — Schon bereitet sich der Widerstand vor: man hört bereits von Pronunciamientos, und möglich ist, daß an einem schönen Tage das ganze Land wieder in Flammen steht. Dann wiederholen sich die schon oft da gewesenen unerquicklichen Auftritte. War es den gegenwärtig am Ruder Stehenden Ernst mit der Wohlfahrt des Landes, so mußten sie nicht von vorne herein damit beginnen, die Verfassung umzustürzen, die von allen Parteien beschworen und allgemein anerkanntes Landesgesetz war. Sie hätten den Weg praktischer Verbesserungen einschlagen müssen, die ja auch mit der Constitution von 1837 vereinbar sind. Diese letztere hinderte sie nicht, das Land zu organisiren, d. h. für den Volks-Unterricht zu sorgen, Ackerbau, Gewerbe und Handel zu fördern, nach Kräften die Finanzen zu ordnen, das stehende Heer zu vermindern, die elende Flotte auf achtbaren Fuß zu setzen, den herrlichen Kolonien aufzuhelfen und durch gute Verwaltung Spanien endlich zu beruhigen. Statt dessen fangen sie damit an, das Land von Grund aus aufzuwühlen, und der mächtigen Partei der Progressisten Fehde auf Leben und Tod zu bieten. Die Folgen eines so unklugen Benehmens werden nicht lange auf sich warten lassen.

Deutschland.

Kassel, 5. November. — Der Kurprinz-Regent hat befohlen, daß, nach Abtragung der gegenwärtigen Uniform, die neue Uniform, nach Art der preußischen Armee, mit Waffenröcken und Helmen eingeführt werden soll.

Leipzig, 28. October. (S. M.) Von der böhmischen Grenze klagt man über zunehmende Nahrungslosigkeit, die in den sächsischen Grenzorten noch dadurch vermehrt werde, daß Schaaren böhmischer Gesellen ohne Legitimation und Wanderbuch bei sächsischen Meistern fortwährend in Arbeit stehen, während sächsische Arbeitsgesellen als Tagelöhner arbeiten oder bettelnd im Lande herumstreichen müßten. Dazu würden noch die sächsischen Mädchen von den Böhmen öfters verführt, und diese entzögen sich dann der Verpflichtung, für ihre uneheliche Nachkommenschaft Sorge zu tragen, durch Rückzug über die Grenze.

Karlsruhe, 30. October. (Freib. Ztg.) Sicherm Vernehmen nach ist der als Domkapitular und Professor der Dogmatik nach Hildesheim berufene ehemalige Professor Dr. Beck, am Lyceum zu Rastatt zum Oberkirchenrath in Karlsruhe ernannt worden.

Stuttgart, 31. October. (U. S.) Ueber den Zustand des geisteskranken Dichters Lenau haben wir keine beruhigenden Nachrichten erhalten. Es ist fortwährend vielen Anfällen von Tobsucht ausgesetzt, wobei man ihm leider die Zwangsjacke anlegen muß. Auch sein Bewußtsein leidet an Zerrüttung; er hält sich nämlich das eine Mal für den Messias, das andere Mal für den König der Polen, welcher sein unglückliches Vaterland wieder herstellen müsse. „O welch ein edler Geist ist hier zerstört!" möchte ich mit Shakespeare ausrufen.

Schönebeck, im Mecklenburgischen, 25. October. (Fr. J.) Wie sehr sich in Preußen jede besonnene Volksgemeinschaft frei bewegen darf, geht hervor, wenn man hört, daß sich hier seit einiger Zeit an einem bestimmten Mittwoch jeden Monats und zwar unter der Leitung des eben so lichtvollen als volksfreundlichen Pastors Uhlich von Pömmelte eine Volksversammlung gestaltet, die zwar an sich keinen statutarischen Verein bilden, auch keine Vereine anderwärts stiften will, aber doch viele würdige Interessen der Zeit anregend bespricht. In der letzten Versammlung, die zwei- bis dreihundert Personen zählte, wurde die Fürsorge für entlassene Sträflinge, Gesang- und Büchervereine, namentlich der Zschokkeverein bedacht. Man sah dabei Landleute, Handwerker, Schullehrer, Geistliche, Beamte jeden Standes, und es war eine Freude, solche edle Gegenstände unter der mit Blumen und grünem Gewinde geschmückten Büste des freisinnigen Königs verhandeln zu sehen.

Neu-Brandenburg, 26. October. — Der bisherige Director des Karl-Gymnasiums der Residenz sollte, behufs wichtiger Reformen, unter einen Beamten gestellt werden, der als achtenswerth in seinem bisherigen Wirkungskreise bekannt ist. Einer solchen beleidigenden Unterordnung wollte der Director sich nicht fügen, sondern glaubte es seiner Ehre schuldig zu sein, entweder der Beaaffichtigung sich zu entledigen oder seine Entlassung zu nehmen. Seine eingereichte kräftige Beschwerde wurde durch Bewilligung der letzteren beantwortet. An seiner Statt ist ein Schulmann aus Sachsen angestellt und bereits eingeführt worden. Bei dieser Gelegenheit wagte der hiesige Superintendent eine Rede zu halten, worin der Satz vernommen wurde, „daß der Ausdruck heutiger Zeit die Bewegung, der Fortschritt sei, und daß derjenige Staat seinem sicheren Untergange entgegen-

schreite, welcher diesen Ausdruck nicht anerkenne und seinen Anforderungen beharrlich sich widersetzte." — Da hier von unserm Schulwesen die Rede ist, sei noch erlaubt zu bemerken, daß die Realschulen nach einem dem Zeitgeiste angemessenern Lehrplane wirken, als die Gymnasien, welche mit der hartnäckigsten Vorliebe am Althergebrachten kleben. — Zur Charakteristik unserer Zustände in folgender seltsamen Geschichte noch einen Beitrag. Die Küster von Mecklenburg-Strelitz haben alljährlich zwei öffentliche Gesangsaufführungen. Zu diesem Zwecke kommen sie bald in diesem. bald in jenem Dorfe zusammen, um Proben zu halten. Dieses sollte nun neulich auch in * geschehen. Der Gutsbesitzer, ein neuernannter Adeliger, hatte aber kaum davon gehört, als er seinem eigenen Küster befahl, die Gäste fern zu halten, „denn das sei nur Neuerungssucht und gebe Wirrwarr!" Und als der arme Küster dem Gutsherrn die vollkommene Unschuld des Vorhabens seiner Amtsbrüder auseinander zu setzen suchte, erwiderte jener kurz: „er würde die Küster mit Hunden vom Dorfe hetzen laslassen!" Die Sache verhält sich übrigens buchstäblich so, wie sie oben erzählt wurde.

Im Fürstenthum Lippe-Detmold ist die Bestimmung erlassen worden, daß die Personen, welche ihrer allzugeringen Geistesgaben wegen weder zur Confirmation noch zum heiligen Abendmahl zugelassen werden, auch nicht zur Proklamation und Copulation angenommen werden können.

Lübeck, 4. Novbr. (A. Pr. Z.) In seiner letzten Sitzung hat der Senat endlich 6 Commissarien (einen Syndikus, drei gelehrte und zwei kaufmännische Senatoren ernannt, welche mit den bereits im Mai d. J. designirten 13 Deputirten der Bürgerschaft zu gemeinschaftlicher Berathung über die Reform unserer Verfassung zusammentreten werden. Dem Vernehmen nach, hat sich der Senat inzwischen mit dem Entwurfe einer Instruction für seine Kommissarien beschäftigt, so daß, nachdem der ausführliche und gründliche Bericht der vorläufigen bürgerlichen Verfassungs-Revisions-Commission bereits vor 6 Monaten die Presse verlassen, hinreichende Materialien und Vorarbeiten vorliegen, um der Hoffnung auf ein baldiges definitives Resultat Raum geben zu können.

Oesterreich.

Wien, 31. October. (A. Z.) Der königl. preuß. General v. Wrangel, welcher sich bekanntlich auf seiner Rückreise aus Italien bei uns aufhält, hat beim hiesigen Hofe eine schmeichelhafte Auszeichnung seiner Talente und seines Charakters erfahren, dessen anwesende kaiserliche Glieder ihn in einer besondern Audienz empfingen.

Frankreich.

*** Paris, 2. Nov. — Heute sind hier nur zwei Blätter erschienen, der **Courrier Français** und die **Démocratie Pacifique**. Die übrigen sind heut, wie gewöhnlich, am 2. November ausgeblieben, da gestern, am Tage Allerheiligen, weder in den Bureaux noch in den Officinen der Zeitungen gearbeitet wird. Bei Ihnen feiert man bekanntlich nur die Tage vor den Feiertagen und arbeitet an diesen. — Es geht hier Alles seinen ruhigen Gang, was trotz des Geredes der Opposition wohl am meisten für die vortrefflichen Regierungsgrundsätze des jetzigen Ministerii spricht. Guizot soll sich fortwährend unwohl befinden; doch hält ihn dies bis jetzt noch nicht ab, den Angelegenheiten seines Departements mit dem größten Eifer persönliche Sorge zu widmen. Allem Anscheine nach wird die Eröffnung der Kammern nicht vor dem 23. December stattfinden. — Das **Journal de la Corse** bestätigt das Gerücht von einer demnächstigen Reise des Prinzen und der Prinzessin von Joinville nach dem südlichen Frankreich und fügt hinzu, die Prinzessin werde einen Theil des Winters über ihren Aufenthalt zu Ajaccio nehmen. — Der König ging vorgestern, begleitet von Herrn von Montalivet nach Fontainebleau, von wo er nächsten Sonntag zurückkehren wird. Diese Reise hängt mit der herannahenden Hochzeit des Herzogs von Aumale zusammen, bei welcher mehrere Feste zu Fontainebleau gegeben werden sollen. Wir haben Nachrichten aus Algier vom 25. October. Der **Akbar** enthält einen genauen Bericht über das letzte Gefecht mit den Kabylen. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß es keine Insurection bereits unterworfener Kabylen gewesen sei, sondern nur die längst erwartete Schilderhebung eines bis jetzt noch nicht unterworfenen Stammes, der Flissats-el-Bahar, ungefähr 10—12 Stunden östlich von Dellis. In dem Gefechte kamen 326 Kabylen um; verwundet wurden 550. Auf Seite der Franzosen soll der Verlust 26 Todte, unter ihnen mehrere Unteroffiziere, betragen haben; ferner wurden 17 Offiziere und 150 Gemeine verwundet. Allal, der Aga der Aïn Faci und Ben-Zamoum, der Aga der Flissats bewiesen sich äußerst tapfer und werden das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Die Verwickelung der Dinge erforderte die Anwesenheit Bugeauds. Das Dampfboot aus Oran brachte uns das unsichere Gerücht von der Rückkehr Abd-el-Kaders in den Süden Algeriens. Gewiß ist Folgendes: General Lamoricière hörte von einer Bewegung der Eingeborenen an der marokkanischen Grenze und beschloß, um sicher zu sein, die Araber zu umzingeln. Dies geschah; es waren aber nur friedliche Leute, die während des letzten Krieges auf marokkanisches Gebiet geflüchtet waren und nunmehr zurückkehrten. Sie zahlten den Tribut und versprachen sich ruhig zu verhalten. Unter ihnen befanden sich auch einige marokkanische Steuereinnehmer. Von diese hörte Lamoricière, daß Abd-el-Kader sich geweigert habe, in Fez seine Wohnung aufzuschlagen, und sich habe in die Wüste von Marokko zurückziehen wollen. Da aber seine Deirah ihn dahin nicht habe begleiten wollen, so sei er mit einigen Dienern davongeeilt bis nach Chot, große Salzseen, südlich von Mascara gelegen. Da die Umgebung von unabhängigen Stämmen bewohnt ist, so sendete Lamoriciére trotz der Unbestimmtheit des Gerüchtes einige Abtheilungen Truppen ab, um sich der Bevölkerung zu versichern. — In Mogador ist wieder Alles in Ordnung; die Kabylen haben das von ihnen geraubte Geld und Gut zurückgegeben. (Nachschrift.) So eben verbreitet sich die Nachricht von dem Ausbruche einer Revolution in Madrid; mehrere bedeutende Häuser, welche Geschäftsverbindungen mit Spanien haben und zu diesem Zwecke Taupenposten und eigene Couriere unterhalten, sollen diese Nachricht gleichzeitig erhalten haben. Es fehlt jedoch an näheren Details. Der Telegraph von Bayonne arbeitete den ganzen Tag. Wahrscheinlich werden die Abendjournale die telegraphische Depesche bringen. Es macht jene Nachricht das größte Aufsehen. Mehrere hiesige Häuser schickten sogleich Couriere an ihre Comittenten nach London.

Es stellt sich jetzt heraus, daß die Nachrichten aus Madrid, welche Hrn. Isturitz als krank schilderten und ihm eine Gehirnentzündung andichteten, eine reine Parteibosheit gewesen sind, womit man sein Bestreben, dem Umsturz der Verfassung entgegenzuarbeiten, ironisch erklären wollte. Ein Madrider ministerielles Journal geht in der rücksichtlosen Unvorsichtigkeit so weit, dies fast unumwunden auszusprechen, indem es sagt: „Der Antrag, welchen Herr Isturitz stellen wolle, sei nur daraus zu erklären, daß er an einer Gehirnentzündung gelitten habe". Die Behauptung ist völlig unbegründet. In der That zeugt auch der Antrag des Herrn Isturitz auf eine Verschiebung des Umwälzungs-Projektes von eben so großer Einsicht als Mäßigung. Einsicht, indem er die Gefahren des Unternehmens richtig abschätzt, Mäßigung, indem er, statt sich direct dagegen zu erklären und sich so zum Panier neuer Leidenschaften zu machen, ein Auskunftsmittel vorzieht, das viel zur Beruhigung der Parteien beitragen und die leidenschaftlich Verirrten vielleicht bewegen kann, sich auf den rechten Weg zurück zu begeben.

Spanien.

Madrid, 20. Octbr. (A. Z.) Maria Christine empfindet bereits die Folgen ihrer unüberlegten Heirath. Sie sieht ihre königliche Tochter selten mehr, und die Beschränkungen des Verkehrs mit ihr werden bald noch stärker sein. Das diplomatische Corps zieht sich von ihr zurück, und die Gesandten von Frankreich und Neapel sind mit ihrem Beispiele vorangegangen. In derselben Instruction, welche dem Grafen Bresson geboten, auf Beschleunigung der Heirath zu dringen, war ihm auch dieses Verhalten vorgezeichnet. Die Prinzessin erkennt zu spät daß dieselbe Hand, welche die Herzogin von Berry discreditirt hat, nun schwer auf ihr liegt. Bald dürfte ihr keine Wahl bleiben als Spanien wieder zu verlassen, und Sie dürfen zum Voraus überzeugt sein, daß ihr Empfang in Paris oder gar in den Tuilerien ein ganz anderer sein wird als damals da sie noch die Wittwe Ferdinands VII. war. Daß die Heirath in Folge einer päpstlichen Ermächtigung oder Aufforderung geschehen sei, ist nicht wahr, denn päpstliche Bullen werden ausgefertigt wo Ehehindernisse vorhanden sind; ein kirchliches Hinderniß Munoz zu heirathen, gab es aber nicht. Die Ursache ist anderswo zu suchen. Marie Christine fühlte Gewissensbisse daß sie gegen ihren Schwager Don Carlos nicht so gehandelt wie sie sollte, und das Geschehene einigermaßen gut zu machen, schien ihr eine Vermählung ihrer königlichen Tochter mit dem Prinzen von Asturien das geeignetste Mittel. Ein gewisser Einfluß stand ihrem Plan im Wege, sie suchte sich also möglichst davon los zu machen, und seit ihrer Rückkehr nach Madrid hatte sie ihre gewöhnliche Wochencorrespondenz mit ihrem königlichen Ohm völlig ausgesetzt. Sie erinnern sich, daß, als Martinez de la Rosa den Gesandtschaftsposten in Paris verließ um an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten in Spanien zu treten, man sagte, die beiden Königinnen hätten ihn berufen. Das war keineswegs der Fall. Es galt bloß den Carlistischen Heirathsplan zu zerreißen, und Sie dürfen sich nicht wundern, wenn Sie in einiger Zeit die Erklärung lesen, Marie Christine könne den Titel Königin-Mutter nicht mehr führen, sie verlasse den königl. Palast ꝛc., oder wenn man ihr gar den Rath giebt, sich aus Spanien wegzubegeben. Die Entfernung der Marquisin von Santa-Cruz wird dann nicht lange auf sich warten lassen, denn sie wird gleichfalls als ein Hinderniß betrachtet der auf der Reise nach England getroffenen Verabredungen, unter welchen die Einwilligung des englischen Ministeriums zur Vermählung der Königin Isabelle mit dem Herzog von Montpensier oben an steht. Die ganze Intrigue ist das Werk von Zea-Bermudez de Miraflores und dieser Coterie welche Spanien schon 1830 an Frankreich verkauft hat. Dieser Mann befindet sich jetzt in Madrid. Uebrigens ist die Lage Spaniens so, daß leicht unerwartete Ereignisse eintreten können, wodurch die klügsten und feinsten Berechnungen zu Schanden werden. Die Anarchie, die Unordnung sind an der Tagesordnung, und eine Erschütterung wo das Oberste zu unterst gekehrt wird, ist auf dem Punkt auszubrechen. Diese wird schrecklich sein. Spanien ist in der Civilisation ungefähr auf dem Punkt, wo die südamerikanischen Republiken stehen. Wer wird den Sturm abwenden?

*** Madrid, 27. October. — Das Complot, dessen Entdeckung vorgestern Nacht mehrere Arrestationen nach sich zog, ist nur zu positiv. General Prim ist unter den Verhafteten; er ist in strengen Gewahrsam gebracht worden, da er durch die Papiere, die man bei ihm gefunden, stark compromittirt sein soll. Auch Herr Mendiconti, der vorgestern erst in Madrid angekommene ehemalige Adjutant Espartero's, ist verhaftet worden. Ueber die Art der Entdeckung des hauptsächlich gegen das Leben des Generals Narvaez gerichteten Complots ist Folgendes unter das Publikum gekommen: Sieben mit Gewehren bewaffnete Männer waren vor einigen Tage in einer Straße aufgestellt, durch welche der General auf seinem Heimwege von dem Diner des französischen Gesandten kommen sollte. Durch einen Zufall schlug der General einen anderen Weg ein und entkam so. Vorgestern sollte das Attentat erneut werden, es wurde aber durch einen Offizier verrathen, welcher in der Senatssitzung gegenwärtig war, wo Narvaez eine patriotische Rede hielt. Letztere machte einen solchen Eindruck auf den Verschworenen, daß er nach der Sitzung zu Narvaez ging und ihm Alles bekannte. Ueber die hierauf von der Polizei vorgenommenen Verhaftungen ist man nicht recht im Klaren, da die Polizei sämmtliche Arrestanten in der Nacht aus dem Bette geholt hat, und das größte Geheimniß bewahrt.

Großbritannien.

London, 1. November. — Die Ueberlandpost aus Ostindien ist heute eingetroffen. Die Handelszustände in China haben nicht sonderlich befriedigt. (S. Ostindien.) Der heutige **Globe** enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 17. October, worin es heißt: Ich bin aus glaubwürdiger Quelle anzuzeigen in den Stand gesetzt, daß Bericht eingetroffen, daß Dr. Wolff zu Meru auf dem Wege nach Theheran angekommen ist. Er hat mithin die Grenze von Bokhara überschritten und seine persönliche Sicherheit ist nicht mehr gefährdet.

Mit dem 1. November trat die Parlamentsacte in Kraft, welche die Fahrpreise auf den Eisenbahnen für die Wagen dritter Klasse regulirt und über deren (bessere) Einrichtung Vorschriften enthält, weßhalb die Regierungs-Inspectoren in diesen Tagen in der Besichtigung der Bahnhöfe sehr thätig waren. Der Fahrpreis für die dritte Klasse darf nicht einen Penny (8 Pf.) für die engl. Meile übersteigen.

O'Connell hat von der Derrynane-Abtey aus an den Secretair der Repeal-Association ein Sendschreiben erlassen, worin er auf einen merkwürdigen Artikel des einst Orangistischen, indeß heute für protestantische Interessen kämpfenden Blattes, den **Warder**, aufmerksam macht und daran Betrachtungen knüpft, welche Sinnesänderung in der protestantischen Bevölkerung Irlands vorgegangen, indem das Bedürfniß einer irischen Legislatur und der Verschmelzung aller religiösen und politischen Parteien als eine Nothwendigkeit von den Protestanten begriffen und gepredigt werde. Beherzigungswerth sind die Worte des **Warder**: „Nie waren die irischen Parteien geneigter, sich zu verschmelzen, als jetzt. ... Gut ist es, daß der wechselmörderische Fanatismus ein Mal den Todesschlaf schlummere; gut ist es, daß lang verehrte und ungeheuerliche Vorurtheile, die scheußlichen Götzen des Bürgerkrieges, stürzen und schwinden und zu loben ist es, daß die Irländer vorziehen, den Interessen und Hoffnungen ihres gemeinschaftlichen Vaterlandes sich hinzugeben, als sich über die vorhandenen Unterschiede und alte bürgerliche Zwistigkeiten zu streiten." — O'Connell fordert zum Schluß die Protestanten auf, sich um ihn zu schaaren, und sagt bei dieser Gelegenheit: „Ich halte es für meine Pflicht, das irische Volk, das ganze irische Volk zu unserm friedlichen, loyalen und konstitutionellen Kampfe zur Widerherstellung der heimischen Legislatur in Irland zu vereinigen, ohne welche wir keine andere Aussicht haben, als die Steigerung unseres Elends und unserer Mißstimmung.

Schweiz.

Wallis. Der **Courrier du Valais** bestätigt die Nachricht, daß der Verfassungs-Entwurf des Großen Rathes angenommen sei. — Am 28. October hat das Ausnahmsgericht gegen den Herrn Alt-Staatsraths-Präsident Moriz Barman als Anführer der freisinnigen Unterwalliser ein noch geheim gehaltenes Contumaz-Urtheil gefällt. Diesem zufolge soll Herr Moriz Barman auf Lebenszeit seiner politischen Rechte beraubt sein, zwanzigjährige Staatsgefangenschaft bestehen, die Prozeßkosten, einen Theil der Kriegskosten und der durch den Feldzug veranlaßten Beschädigungen bezahlen, ihm jedoch in letzterer Beziehung der Rückgriff auf Andere vorbehalten bleiben. Auch der Großcastellan Martin von Massonger ist verurtheilt. Vom Inhalt dieses Strafurtheils ist aber noch Nichts in's Publikum gedrungen.

Dänemark.

Rendsburg, 2. November. (H. N. Z.) Der Herausgeber des Rendsb. Wochenbl., Buchdrucker Wendel, macht in der heutigen Nummer desselben die Mittheilung, daß die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei unterm 15ten October auf das von 22 Herausgebern öffentlicher Blätter und Zeitschriften eingegebene Gesuch wegen würdigerer Behandlung der Presse, an ihn als den zuerst Unterzeichneten folgende Resolution erlassen: „Auf das bei Sr. Majestät dem Könige allerhöchst unmittelbar eingereichte und an die Kanzlei remittirte Gesuch des Herausgebers des Rendsb. Wochenblattes, Wendel, des Herausgebers des Dithmarscher und Eiderstädter Boten, Bade, und mehrerer anderer Herausgeber von Tagesblättern in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, um Ertheilung einer Instruktion an die mit der Handhabung der Preßaufsicht beauftragten Behörden des Inhalts, daß den Schriftstellern jede Freiheit, welche zur Erforschung der Wahrheit und zum ungehemmten Austausch der Gedanken, namentlich im Betreff der innern Landesangelegenheiten und der Verhältnisse zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche Dänemark erforderlich, zu gewähren und die in letzterer Beziehung eingetretenen beengenden Maßregeln aufzuheben seien, wird den Supplicanten Namens Sr. königl. Majestät hierdurch der Bescheid ertheilt, daß in den von ihnen gemachten allgemeinen Anführungen zu der beantragten Verfügung an die gedachten Behörden keine Veranlassung gefunden worden sei." Herr Wendel stellt es nun dem Ermessen seiner Kollegen anheim, „welche fernere Schritte einzuleiten wären, um nicht allein eine bisher verweigerte Preßerleichterung, als vielmehr gänzliche Abschaffung der Censur zu erlangen."

Italien.

Rom, 26. Octbr. — König Ludwig Philipp hat durch seinen Gesandten Grafen Delatour-Maubourg Sr. Heiligkeit zwei prächtige Geschenke, eine Porzelan-Tafel aus Sèvres mit einem Gemälde nach Raphael, und eine Gobelin-Tapete verehren lassen, welche eine Zeitlang im Quirinal-Palast zur öffentlichen Schau ausgestellt sind.

Osmanisches Reich.

Alexandria, 18. October. (A. Z.) Mit dem am 12ten von Marseille eingetroffenen Dampfboote ist Hr. Borghe, Bischof von Agra, begleitet von zehn Missionären und 16 Nonnen hier angelangt; er setzte vorgestern seine Reise nach Indien fort. — Das von Beyrut angekommene Paketboot meldet den Abgang der türkischen nach Marmariza; nur noch einige Fahrzeuge seien daselbst. Alles habe den Anschein der Ruhe, der Ruhe, welche das Nahen eines Sturmes verkündige.

China und Ostindien.

Der Hindostan, welcher Kalkutta den 18. Sept. verließ, bringt Nachrichten aus Ostindien bis zu diesem Datum, aus China bis zum 29. Juli. Wir fassen die mit dem Dampfschiff eingetroffenen Neuigkeiten in kurzen Worten zusammen: Der neue General-Gouverneur hat sein Amt in Ruhe angetreten und hat Muße, sich mit den Einzelnheiten seines ausgedehnten Wirkungskreises bekannt zu machen, denen er mit großem Eifer obliegt. — Die Aufregung in Folge der Zurückberufung des Lord Ellenborough hat sich gelegt; die Armee gedenkt aber seiner noch dankbar und die Subscription für ein Ehrengeschenk des Heeres hat ihren Fortgang. — Der Zustand des Punjab ist befriedigend in Beziehung zu den ostindischen Besitzungen. Seine innern Unruhen werden indeß nicht eher aufhören, als bis es einen Theil des anglo-indischen Reichs bilden wird. — In Kalkutta wurde ein Meuchelmord gegen den ersten Adjutanten des General-Gouverneurs, Major Wood, versucht. Die Kugel fuhr durch seinen Hut und verschonte ihn glücklicher Weise. Die Verbrecher sind zwei Artilleristen aus Dum-Dum. Der General-Gouverneur wußte bei Bestrafung der Aufrührer des 64. Reg. Strenge mit Milde zu vereinigen. In Folge Urtheils des Kriegsgericht wurden 6 Rädelsführer gehängt, mehrere wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einige zu mehr oder minder langer Einkerkerung verurtheilt. — Der Vice-Gouverneur von Bengalen, Bird, steht im Begriff, nach Europa zurückzukehren, so daß es heißt, der General-Gouverneur wolle das Gouvernement von Bengalen selbst übernehmen. — In Scinde war ein kurzer Kampf mit den Beloochies; sie wurden indeß von den Engländern aufs Haupt geschlagen. — Berichten aus Cabul zufolge fand den 2. Aug. ein Treffen zwischen Ackbar Khan und Aubdool Sammud statt, worin der erstere Sieger blieb. — Der Religions-Herald von Maulmein berichtet, daß die amerikanischen Missionaire innerhalb eines Jahres 2000 Karens in der Provinz von Arrakan zum Christenthum bekehrt hätten. — Ueber Ackerbau und Handel in Ostindien ist Folgendes erwähnungswerth: Nach den sorgfältigsten Pflanzungen kann der Assan-Thee ohne die Kosten der Verschiffung zu rechnen, nie unter einem Schilling das Pfund geliefert werden, so daß er nicht ein Mal in Ostindien mit dem chinesischen Thee konkurriren kann. — In Folge des Friedens nahm die Einfuhr in China immer mehr zu. — Der amerikanische Gesandte Cushing hat einen Handelsvertrag unter denselben Bedingungen wie die Engländer abgeschlossen, außer einigen günstigen Konzessionen im Zoll auf Blei, welches die Amerikaner aus ihrem westlichen Gebiete einzuführen gedenken. — Der Opiumhandel war im Gedeihen und die Preise sind im Steigen. — In Canton hatten die Europäer viel von dem chinesischen Pöbel zu leiden. Derselbe wollte mit Gewalt in einen von den Engländern mit Mauern umgebenen Garten, der als Gesellschaftsgarten diente, dringen, woran er verhindert wurde. Da Haufen Chinesen mit Steinen sich den Eingang erzwingen wollten und selbst die Faktorei zu erstürmen drohten, so bewaffneten sich die Europäer und Amerikaner und verwundeten mehrere der Angreifer. Der englische und amerikanische Konsul gingen die chinesischen Behörden darum an, die Faktoreien zu schützen und ein amerikanisches Kriegsschiff wurde zum Beistand aufgefordert. Seit dem 28. Juli war die Ruhe wieder hergestellt, jedoch schienen die chinesischen Behörden entweder zu schwache oder nicht geeignete Maßregeln zur Dämpfung des Uebermuthes des chinesischen Pöbels zu treffen. Dazu war kein engl. Kriegsschiff mehr in Kanton, was sehr nothwendig zur Sicherheit der Europäer ist.

Miscellen.

* Aus den Rosen, dem geschätzten Journal Robert Heller's, dessen beachtenswerthes Urtheil über Grattenauer's Exner und Roepell's Wallenstein wir vor Kurzem in diesen Blättern mitzutheilen, Gelegenheit nahmen, erfahren wir, daß das Schillerfest, für welches in Breslau dieses Jahr gar keine Anstalten getroffen zu werden scheinen, zu Leipzig, das sich immer vorzugsweise für diese Feier interessirte, am 10. und 11. November in der „hergebrachten liebgewonnenen Weise" begangen werden wird. Uns wohlbekannte und erinnerliche Namen werden dabei in Bezug auf diese Festtage genannt. Mad. Dessoir spricht am 10ten im Theater vor der Aufführung von Kabale und Liebe, worin sie wahrscheinlich auch als Louise Miller thätig sein wird, einen von Adolph Böttger zu dieser besonderen Veranlassung gedichteten Prolog. — Nachdem Tages darauf, am 11. November, im Dorfe Gohlis die bewußte Gedächtnißtafel bekränzt, das „Lied an die Freude" vor dem dortigen „Schillerhause" unter Posaunenbegleitung abgesungen, die fleißigsten Schulkinder des Ortes mit bezüglichen Prämien beschenkt und die unter Obhut des Schullehrers Fleischer segensreich wirkende Gemeindebibliothek um hundert Bände bereichert worden, — findet in den bekannten Räumen des Hôtel de Pologne zu Leipzig die eigentliche Festtafel statt, bei welcher zwei Schlesier die literarischen Vorträge übernommen haben, die Doctoren Laube und Wuttke.

† Der Vice-Seminar-Director Calinich in Dresden sucht in seiner Schrift „die Bedeutung der Schule in Deutschland" durch eine allerdings hier und da aus Mangel an genügenden Quellen etwas unsichere Berechnung zu ermitteln, auf wie viele und durch wie viele der Unterricht auf den verschiedenen Anstalten unmittelbar wirkt; wie groß der Kostenaufwand sei, den dieselben verursachen, das Vermögen, das sie in Umlauf setzen. Nach des Verf. Berechnungen haben wir in Deutschland an den Volksschulen 62,250 Lehrer und 6,000,000 Schüler, an den Gelehrtenschulen 4,250 Lehrer und 75,000 Schüler, an den Universitäten 1,400 Lehrer und 18,000 Studirende, an den Lehrer-Seminarien 500 Lehrer und 6,000 Zöglinge, an den gewerblichen Anstalten 2000 Lehrer und 40,000 Schüler. Ferner zählt der Verf. an 36 Prediger- und Priester-Seminarien, an etwa 20 Lyceen und andern derartigen höhern Bildungsanstalten, gegen 70 Taubstummen- und 21 Blinden-Anstalten, mehreren Kunstakademien, militairischen Bildungsanstalten, Industrie-, Kleinkinder-, Besserungs- und Waisenhausschulen, einschließlich der Lehrerinnen, 5,000 Lehrer und 461,000 Zöglinge, wonach auf Deutschland überhaupt 75,400 Lehrer und 6,500,000 Schüler kämen. Den Kostenaufwand berechnet der Verf. für die Volksschulen auf 15,500,000 Rthlr., für die Gelehrtenschulen auf 2,500,000 Rthlr., für die Universitäten auf 1,500,000 Rthlr., für die Lehrer-Seminarien auf 400,000 Rthlr. und für die übrigen Bildungs-Anstalten auf 3,000,000 Rthl., somit im Ganzen auf 22,900,000 Rthlr. Aus diesen Berechnungen geht hervor, daß die Wirksamkeit des Unterrichtswesens sich auf ein Sechstheil der Einwohner Deutschlands erstreckt und daß zur Bestreitung der Kosten jährlich von jedem Bewohner ungefähr ½ Rthlr. durchschnittlich beigesteuert wird. Die äußere Bedeutung des Unterrichtswesens dürfte dadurch, wie der Verf. S. 27 äußert, außer allen Zweifel gestellt sein. Denn wenn eine Anstalt unmittelbar ein Personal von nahe an 80,000 Menschen beschäftigt, unmittelbar dann auf nahe an 6,500,000 Menschen einwirkt, einen Kostenaufwand von fast 23,000,000 Rthlr. verursacht, einen Vermögenswerth von ungefähr 80 Mill. Thlr. hat und einige Mill. Thaler überdies durch ihre besondern Bedürfnisse in Umlauf setzt, so müßte man nicht sehen wollen oder nicht sehen können, wenn man einer solchen Anstalt nicht die größte Wichtigkeit beilegen wollte.

Lyck. (L. U. Bl.) Durch die letzte Anwesenheit der Militärersatzcommission hier ist ein ergrauter Veteran, der unter Friedrich dem Großen gedient, näher bekannt geworden, welcher behufs Erhöhung seiner Pension sich in der alten militärischen Uniform aus der Zeit Friedrichs des Großen vor derselben eingefunden hatte. Der 95jährige alte Krieger, Jeromin mit Namen, wohnhaft in dem Dorfe Panstrugga im Kirchspiel Jucha, ist noch recht rüstig und beobachtet, wenn er steht, militärische Haltung. — Den 2 Meilen langen Weg hierher hat er zu Fuß gemacht und in gleicher Weise den Rückweg angetreten. Er hat unter Friedrich des Großen Garde gedient, und seine mit silbernen Litzen versehene Uniform, eine ehrwürdige Reliquie jener Zeit, ist nach Möglichkeit noch wohl erhalten. Er erregte bei den Herren Militärs großes Aufsehen, wurde von ihnen beschenkt und erhielt die Zusicherung einer Pensionszulage. Bisher erhielt er nur 1 Thlr. monatlich und ernährte sich durch Korbflechten.

Colmar. Das Zuchtpolizeigericht hat jetzt die Angelegenheit der Secte der Convulsionaire zu Kuenheim abgehandelt. Vor dem Gerichtshof erschienen: 1) Georg Lehmann, 50 Jahre alt, Taglöhner, Oberhaupt der Secte; 2) Jacob Hurter, 46 Jahre alt, Landmann, Eigenthümer des Locals, worin die Versammlungen abgehaltn worden; 3) Catharine Eckert, verehelichte Losser, 35 Jahre alt, welche außerdem der Beleidigung der öffentlichen Schamhaftigkeit beschuldigt ist. Der Maire von Kuenheim sagt aus, wie die Secte zuerst durch Trennung von einer seit mehr als 20 Jahren in Kuenheim bestandenen Pietistensecte im Jahre 1836 hervorgegangen sei, so wie was in den Versammlungen vorgehe. Was die angeklagte Eckert betreffe, so sei diese auf öffentlicher Straße vor dem Tempel niedergefallen und habe mit Armen und Beinen auf höchst unanständige Weise um sich geschlagen; die Sectirer hätten gesagt, die Gnade sei über sie gekommen. Auf die von dem Präsidenten an Lehmann gerichtete Frage, warum er eine neue Religion aufzustellen gesucht habe, erhob sich dieser schnell und sprach mit belebtem Tone: „Was ist dagegen einzuwenden, wenn ich Gott und unsern Herrn Jesus Christus durch seine eigenen Worte anrufe? wenn ich die wahrhafte Sprache rede, die Gott hören will? wenn ich seine wahrhafte Religion predige? (hierbei thut er einen Schritt vorwärts und erhebt die Arme), wenn ich den wahrhaften Gott erkläre? was ist dagegen einzuwenden, wenn ich von der Gnade, vom heiligen Geiste durchdrungen bin?" ... Schweigt, rief der Präsident, es ist eine Schande. Was in euren Versammlungen vorgekommen, ist unanständig; und Ihr? wandte er sich zum zweiten Angeklagten. Wir sind, war Hurter's Antwort, vom heiligen Geiste durchdrungen. Der heilige Geist kommt über mich ... (Allgemeines Gelächter unterbrach den Sprecher.) Genug, Genug, rief der Präsident ihm zu und fragte die Frau, ob auch sie vom heiligen Geist durchdrungen sei? Der heilige Geist, antwortete die Eckert, die Gnade ist mit uns, und ... (weiter konnte sie vom allgemeinen Gelächter übertönt, nichts vorbringen). Maitre Baillet (bekannt aus dem Proceß Lafarge) hielt hierauf die Vertheidigungsrede, worin er den Gerichtshof bittet, Nachsicht mit den von einer mystischen Ueberspannung irregeführten Geistesschwachen zu haben. Der Substitut des Procurators des Königs hob die nachtheiligen Folsolcher Versammlungen hervor, bezeichnete den Einfluß auf das Landvolk und die Nothwendigkeit, denselben Einhalt zu thun. Zudem sei die öffentliche Ruhe in der Gemeinde Kuenheim gestört worden; die Nachbarn hätten beim Maire Klage geführt; Familien seien in Uneinigkeit gerathen; weil die Weiber nach jeder Versammlung das Oberhaupt geküßt, seien die Männer eifersüchtig geworden. Nach kurzer Berathung ließ der Gerichtshof die Beschuldigung der Beleidigung der öffentlichen Schamhaftigkeit fallen und verurtheilte Lehmann zu 20, Hurter zu 16 und Catharine Eckert zu 10 Fr. Strafe.

Braunschweig, 2. Nov. — Der Contraktsbruch des hiesigen Hofschauspielers Hoppé mittelst heimlicher Entfernung ist mehrfach in den öffentlichen Blättern besprochen. Wenn nun bisher die Sache nur von den Betheiligten selbst dargestellt ist, so dürfte es nicht uninteressant für das Publikum sein, zu erfahren, daß durch ein am 30sten v. M. von dem hiesigen Kreisgerichte in erster Instanz abgegebenen Erkenntnisse Herr Hoppé schuldig erkannt ist, binnen 14 Tagen behuf der Erfüllung des Contractes bei 50 Thlr. Strafe hierher zurückzukehren, der Intendantur den durch den Contractsbruch veranlaßten Schaden zu ersetzen, die Kosten zu erstatten, auch in einem auf den 12ten d. angesetzten Termin eine vorläufig auf 1500 Thlr. bestimmte Caution für die Erfüllung des Erkenntnisses bei Vermeidung des zu verfügenden Personal-Arrestes zu leisten. Endlich ist auch auf Antrag der Intendantur durch ein Decret vom heutigen Tage bei Vermeidung einer Geldstrafe von 50 Thlr. für jeden Contraventionsfall das Auftreten auf fremden Theatern untersagt. Dieses Verbot und die anerkannte Caution sind provisorische Maßregeln, und selbst durch eine dagegen zu verfolgende Appellation würde die vorläugg. Vollstreckung nicht aufgehalten werden.

Einen merkwürdigen Unglücksfall meldet man aus Bachmut (Gouv. Catharinoslav): ein junges Huhn flog in ein Zimmer und verursachte das Fallen eines geladenen Gewehrs von der Wand: die Kugel tödtete ein im Zimmer befindliches Kind.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 264 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 9. November 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Breslau, 6. Novbr. (Haupt-Armenkassen-Etat. — Geldbewilligung zu Feuerhörnern.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von Seiten des Magistrats der Haupt-Armenkassen-Etat pro 1844 mit dem Bemerken vorgelegt, selbigen für das Jahr 1845 prolongiren zu wollen. Der Vortrag haltende Stellvertreter des Vorstehers, Herr Siebig, hielt es bei der hohen Wichtigkeit dieses Etats für nothwendig, daß eine besondere Prüfungs-Commission ernannt werde, welche nach genauer Untersuchung entscheiden solle, ob eine Prolongation des Etats gestattet weden könne, oder ein ganz neuer Etat nothwendig sei. Die Versammlung war damit einverstanden, und so wurden die Vorstandsmitglieder und die Herren Stadtverordneten Hertel, Rahner, welcher bis zum Eintritt ins Magistratscollegium noch als Stadtverordneter fungirt, Regenbrecht, Rösner, Schneider, Steinlein, Wachler zu Mitgliedern dieser Commission ernannt. Es wurde ferner auf Vorschlag der Sicherheits-Deputation vom Magistrat der Antrag gestellt: Es möchte die Versammlung 52 Rtl. zur Anschaffung von Nachtwächterhörnern, deren die Nachtwächter bei Ausbruch eines Feuers sich künftig bedienen sollten, bewilligen. Indessen suspendirte die Versammlung noch die Geldbewilligung, weil das eingesandte Probehorn nicht für zweckentsprechend befunden wurde; dagegen wurden sogleich die beantragten 27 Rtl. zu 4 Helmen, für die Reserveherren *) und Raths-Maurer- und Zimmerpolierer, und für letztere zu zwei Drillichkitteln bewilligt.

(Rettungs-Verein bei Feuersgefahr.) Der Magistrat übersandte der Versammlung die Statuten des in jüngster Zeit gebildeten Rettungsverein bei Feuersgefahr. Der referirende Stellvertreter des Protokollführers bezeichnete den anwesenden Stadtverordneten Herrn Klocke als den Dirigenten dieses schon über 170 Mitglieder aus allen Ständen zählenden Vereins und erklärte mit einigen Worten die Tendenz desselben. Die Versammlung, in welcher sich auch mehrere Mitglieder dieses Vereins befanden, war mit dem Magistrat über die treffliche Tendenz des Vereins einverstanden. Hoffentlich wird die Regierung die Statuten bestätigen und den Verein, dessen Mitglieder nur unter der Leitung ihres Direktors stehen, anerkennen. Möchten daher recht viele Personen diesem Vereine beitreten und sich nicht durch engherzige Rücksichten davon abhalten lassen. Auch der Schwächere kann durch Beaufsichtigung der geretteten Sachen dem Vereine ein nützliches Mitglied sein, und Beamtete und durch ihr Geschäft gebundene Personen finden darin kein Hinderniß, indem der Verein triftige Entschuldigungen annimmt.

(Straßenbesserung.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wandte sich der Besitzer des Schweizerhauses, Herr Sachs, mit der schriftlichen Bitte an die Versammlung, genehmigen zu wollen, daß die am Freiburger Bahnhof hinlaufende Siebenhubner Straße einigermaßen in fahrbaren Stand gesetzt werden möchte, weil keine Droschke mehr wage, diese Straße zu befahren, die die einzige sei, welche zu seinem Etablissement, einem Vergnügungsort der Breslauer, führe, indem jedes Fuhrwerk, auch die Wagen der Kräuter, die von dieser Seite nur diesen Weg fahren könnten, in den 2 Fuß tiefen Löchern stecken blieben. Kein Fußgänger wage des Weges halber das Etablissement zu besuchen, und Niemand bliebe bis zur Dunkelheit dort, weil die an der Straße liegenden Düngerhaufen und Pfützen Lebensgefahr drohten. Die Vorstandsmitglieder wollten der Sache nur in etwas das Wort reden, da sollen aber gleich so viele Straßen herangelaufen, so viel Löcher in allen Straßen der Vorstadt auszubessern gewesen sein, daß nur nachfolgender Beschluß zu Stande gekommen ist: der hochlöbliche Magistrat möge aus der Vorstellung Veranlassung nehmen, die in Rede stehende Straße besichtigen, nöthigenfalls in denjenigen Zustand setzen zu lassen, wie er für die Passage, der Stadt gegenüber, vorläufig beansprucht werden könne. Was die Düngerhaufen betrifft, so glaubt Referent, daß die Polizei dieses Aergerniß, welches die Hauptstadt Schlesiens nicht in den besten Geruch bringt, gewiß beseitigen werde.

Breslau, 6. Nov. (Patrouillen.) Auf einen frühern Beschluß der Stadtverordneten, daß nämlich in den Winternächten Militair-Patrouillen durch die entlegenen Stadttheile zur Sicherheit der Bewohner gesendet werden möchten, erwiedert der Magistrat, daß die Commandantur den Antrag, zur Unterstützung der Nachtwächter Patrouillen auszusenden, aus Mangel an

*) Diese müssen, sobald bei Ausbruch eines Feuers die Anordnung der Mannschaften auf dem Rathhause beendet, ebenfalls, wenn es Noth thut, zur Brandstelle eilen.

Truppen, indem die Recruten nicht einexercirt seien, bestimmt abgelehnt habe. Der Magistrat ist nicht dafür, weitere Schritte zu thun, und die Versammlung beschloß, in der Voraussicht der Erfolglosigkeit jedes weitern Schrittes, die Sache fallen zu lassen.

Breslau, 7. Nov. (Bürger-Versorgungs-Anstalt.) Die provisorische Kassen-Verwaltung zur Gründung einer Bürgerversorgungs-Anstalt übersandte der Stadtverordneten-Versammlung einen Auszug aus den Vereins-Statuten nebst einer Anzahl Subscriptionslisten mit dem Gesuch um Förderung und Unterstützung des Unternehmens. Der Protokollführer-Stellvertreter Herr Linderer, welcher diese Sache zum Vortrag hatte, wandte sich an die Versammlung und forderte noch besonders mit wenigen, aber herzlichen Worten auf, diesem Institut hilfreichen Beistand zu leisten, einem Institut, welches einst ein Asyl werden solle für manches sorgenschwere, manches kummergesenkte Haupt, ein Hafen für alterschwache Greise und Greisinnen, die ohne ihre Schuld vom Unglück in das Meer der Armuth geschleudert wurden. Auch Referent fühlt sich gedrungen, allen Bürgern und Bürgerfreunden Breslaus dieses Institut, auf das er bereits in den hiesigen Zeitungen vor einiger Zeit aufmerksam gemacht hat, an das Herz zu legen. Kaum möchte von allen Stiftungen der Neuzeit eine einzige so reichen Segen verheißen, als diese, welche der Bürger für Bürger errichtet. Die Zeiten werden dahinrollen, aber noch in fernen Jahren wird man die ersten Begründer und alle diejenigen, welche zu dem Entstehen des Instituts hilfreich beigetragen, segnen. Möchten sich also recht Viele betheiligen, um dieses Segens theilhaftig zu werden.

Breslau, 7. Nov. (Gehaltszulage des Directors am Magdalenäum.) Der Gehalt des Directors am Elisabethgymnasium wurde von den Stadtverordneten bei der Wiederbesetzung der Stelle auf 1200 Rthlr. festgestellt. Der Curator des Magdalenäums beantragte nunmehr für den Director desselben ebenfalls eine Erhöhung bis auf jene Summe, welches Gesuch der Magistrat befürwortete, worauf die Stadtverordneten die nachgesuchte Gehaltserhöhung eben so sehr aus Rücksichten der Billigkeit als in Betracht der vorzüglichen Leistungen des Herrn Directors Schönborn in ihrer letzten Sitzung bewilligten.

---

* Breslau, 7. November. — Den Stadtverordneten wurde in der letzten Sitzung von Seiten des Magistrats mitgetheilt, daß (auf einen frühern Beschluß der Versammlung) jetzt alle Lehranstalten und dergleichen Institute angehalten sein sollten, bei allen Feierlichkeiten ihre Einladungen frühzeitig an die Versammlung einzusenden.

Ferner communicirte der Magistrat, daß der Herr Oberbürgermeister Pinder, Herr Bürgermeister Bartsch und die Herren Stadträthe Anders, Becker, Bülow, Friebös, Frobös zu Deputirten für die Prüfung der eingehenden Petitionen ernannt seien.

(Fest-Comité.) In der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten ward von Seiten des Magistrats der Wunsch ausgesprochen, zu dem von der Versammlung bestimmten Comité, welches die Leitung und Anordnung des am 19. November stattfindenden Festes übernehmen sollte, auch seiner Seits Mitglieder zu geben. Die Herren Stadträthe Anders, Becker und Lübbert, welche der letzten *) Sitzung der Stadtverordneten als magistratualische Comitémitglieder angezeigt wurden, werden nun mit denen aus der Stadtverordneten-Versammlung gemeinschaftlich das Fest vorbereiten.

(Freie Anträge.) Bei Gelegenheit der Rechnungslegung für die Kirchenkasse zu St. Barbara beantragte der Herr Stadtverordnete Wachler, den Magistrat zu ersuchen, künftig auch von allen anderen Kirchenkassen die Rechnungen an die Versammlung senden zu wollen, damit letztere, wozu sie auch berechtigt sei, eine vollständige Controlle führen könne. Die Versammlung erhob den Antrag zu ihrem Beschluß. Ferner beantragte derselbe Stadtverordnete, den Magistrat zu ersuchen, doch gefälligst Auskunft geben zu wollen, wie weit denn die Schießwerder-Angelegenheit gediehen sei, da nach Verlauf von 8 Wochen, nachdem die Versammlung damals schon ihre Deputations-Mitglieder ernannt, bis jetzt auch noch nicht einmal eine Antwort von Seiten des Magistrats erfolgt sei. In gleicher Weise sei es wohl zu wünschen, daß der Magistrat Auskunft geben möchte, wie weit die Regulirung in Betreff des Feuerassekuranz-Instituts vorgeschritten sei, da die Deputirten schon seit 4 Wochen zu keiner Conferenz mehr eingeladen worden sein. Auch diese Anträge erhob die Versammlung zu Beschlüssen.

Tagesgeschichte.

Breslau, 8. Novbr. — Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 21 Fuß 1 Zoll und am Unter-Pegel 11 Fuß 3 Zoll, mithin seit gestern am ersteren um 7 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 7 Zoll gestiegen. Nach amtlichen Nachrichten war am 5ten d. M. Nachmittags 5 Uhr der Wasserstand der Oder in Cosel am dortigen Ober-Pegel 16 Fuß 10 Zoll, das Wasser fiel jedoch am 6ten ej. Nachmittags 5 Uhr wieder um 8 Zoll, und es steht daher zu erwarten, daß dasselbe auch hier den höchsten Stand erreicht haben und bald zum Fallen kommen dürfte.

---

† Breslau, 8. November. — Die heutigen Zeitungen enthalten das Verzeichniß derjenigen Gegenstände, derer die am 6. d. Mts. Abends hier ankommende Frankfurter Post beraubt worden ist. Es ist dies die zweite Postberaubung, welche in ganz kurzer Zeit, und jedesmal auf der Straße von hier bis Lissa vorgekommen ist. Es werden, so viel uns bekannt, übrigens die nöthigen Veranstaltungen zur Abwehr künftiger ähnlicher Angriffe gegen die öffentliche Sicherheit gemacht werden. Es scheint, als wenn mit den langen Abenden und dem Aufhören der Bauarbeiten die Diebstähle und die Unsicherheit des Eigenthums sich wieder vermehren wollten.

Am 6ten d. Mts. kam ein Landmann aus dem Nimptscher Kreise hierher, um mehrere Briefe abzutragen. Da er bereits spät hierselbst eintraf und die erhaltenen Schreiben nicht bald abtragen konnte, besuchte er einige Bekannte in der Kürassierkaserne, die er erst ziemlich spät verließ. Das Anerbieten seiner Freunde, ihn zu begleiten, lehnte er mit der Versicherung ab, in Breslau genau bekannt zu sein. Als der gedachte Landmann jedoch erst eine kurze Strecke auf dem Wege nach dem Gasthof zum Löwen vor dem Schweidnitzer-Thor zurückgelegt hatte, um dort zu übernachten, stürzte er in der Dunkelheit in den Stadtgraben. Der Inhaber der Ueberfähre am Ständehause hörte das hierdurch entstandene Geräusch, und eilte schleunigst mit einem Kahn nach dem Orte hin, in der Finsterniß gelang es ihm indeß erst nach 20 Minuten den Verunglückten aufzufinden. Er wurde sofort nach der Kürassierkaserne gebracht und die nöthigen Wiederbelebungsversuche, jedoch vergeblich, angestellt. Dieselben wurden demnächst im allgemeinen Hospital, jedoch ebenfalls fruchtlos wiederholt. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie. Der hier besprochene Unglücksfall ereignete sich gerade an derjenigen Stelle des Stadtgrabens, an welcher vor einigen Jahren vier Rekruten des hiesigen Kürassierregiments ertranken, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß an dem gegenwärtigen, so wie an dem frühern Unglücksfall, da gerade an dieser, wie an vielen andern Stellen des Stadtgrabens eine Verzäunung oder Barriere, ja selbst der lebendige Zaun fast gänzlich fehlt, die Schuld trägt. Diese wiederholten traurigen Vorfälle sollten wohl dazu geeignet sein, abhülfliche Maaßregeln hervorzurufen.

Am 5. d. Mts., Abends gegen 6 Uhr, fuhr der Inwohner Franz Deutscher aus Kottwitz mit seinem 14jährigen Sohne einen mit Ziegeln beladenen Kahn die Oder herab, gerieth jedoch mit letzterm auf einen der Eisböcke oberhalb der Ziegelbastion. Der schwer beladene Kahn schlug um und Deutscher stürzte mit seinem Sohn in das mehr als 19 Fuß tiefe Wasser. Zum Glück hatte der Schiffer Witt, der mit seinem Schiffe am Weidendamm angelegt war, den Hülferuf vernommen, und eilte mit dem Kahnschiffer Schelunke auf einem kleinen Kahn den Verunglückten zu Hülfe. Nicht ohne eigene Gefahr gelang es bei dem großen Wasserstande den Rettenden, sowohl den Deutscher als seinen Sohn, aus dem Wasser herauszuziehen. Letztere beide wurden, bereits ganz bewußtlos in die Kalkbrennerei nach Grüneiche, und hier durch zweckmäßige Behandlung wieder ins Leben zurückgebracht.

---

* Breslau, 6. November. — Man verfertigt jetzt in Paris unter dem Namen Paraverses oder Parapluies axifuges Regenschirme, welche die große Annehmlichkeit darbieten, daß der darunter Gehende

* Auf die in dieser Zeitung am vergangenen Montag gestellte Anfrage diene zur Antwort, daß es der Berichterstatter für zweckmäßig gehalten, nicht eher über diese Sache zu referiren, bis die magistratualischen Fest-Comitémitglieder ernannt waren, um dieselbe Sache nicht zweimal berühren zu dürfen.

gerade unter der Mitte des Schirmes ist, da, wo sich bei den gewöhnlichen Schirmen der Stock befindet. Auf der Pariser Industrieausstellung befand sich dieses Jahr das Modell eines solchen zweckmäßigen Schirmes, verfertigt von **Mottet**, jeune, Rue Sainte-Barbe 18. Unsere hiesigen Regenschirm-Fabrikanten würden sehr wohl thun, wenn sie sich diese neue und zweckmäßige Erfindung aneigneten.

---

* **Breslau**, 6. November. — Auf der Industrie-Ausstellung in Berlin befand sich auch ein ächt schlesisches Fabrikat, dessen Werth freilich nicht durch Anschauung, sondern nur durch den Gebrauch erkannt werden kann, ich meine die **Porzellan-Röhren** aus der Fabrik des Herrn **Ungerer** in Hirschberg, deren in vielen Städten erprobte Zweckmäßigkeit zu Wasserleitungen über allen Zweifel ist und binnen Kurzem die hölzernen und eisernen Röhrleitungen verdrängen muß. Einsender dieser Zeilen hat ihre Dauerhaftigkeit durch ein eclatantes Beispiel erfahren. In dem von ihm bewohnten Hause befindet sich eine 60 Fuß hohe Abtrittröhre aus Porzellan, welche durch eine Nachlässigkeit verstopft worden war. Das Dienstmädchen glaubte das Hinderniß durch Wasser entfernen zu können und füllte die 60 Fuß hohe und 6 Zoll im Durchmesser habende Röhre mit Wasser voll; den durch diese Wassermenge bewirkten ungeheuren Druck hielt die Röhre wenigstens 12 Stunden aus, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Herr **Heiber**, Brunnen- und Röhrmeister in der Ketzerkunst, versprach vor 2 Jahren, den Erfolg seiner Versuche, die Ungerer'schen Röhren auch als Dachrinnen zu benützen, mitzutheilen. Bis jetzt ist dies aber noch nicht geschehen. Auch weiß Einsender nicht, ob die Ungerer'schen Röhren bereits von der hiesigen Commune zur Erdröhrenleitung benützt worden sind, wie dies in mehreren schlesischen Städten mit dem besten Erfolge geschieht.

⊙ **Liegnitz**, 6. November. — Ein junger Violin-Virtuose, Joseph Herzig aus Wien, dessen die Theaterzeitung schon mehrfach als eines bedeutenden Talentes Erwähnung gethan, hält sich jetzt hier auf und hat schon in mehreren Konzerten den allgemeinsten Beifall geerndtet. Da er über Glogau nach Breslau zu gehen gedenkt, so wollen wir ihn hiermit dem kunstliebenden Publikum bestens empfohlen haben. — Heute konstituirte sich der hiesige Lokalverein zur Besserung entlassener Sträflinge. Da seine Mittel klein sind, wird sich seine Wirksamkeit zunächst auf den Liegnitzer Kreis beschränken, so daß nur für das Unterkommen derjenigen Sträflinge, deren Ortsangehörigkeit im Liegnitzer Kreis constatirt ist, gesorgt wird. Ziemlich nach dem Entwurf zu den Statuten eines Lokalvereins, wie ihn der Breslauer Verein hat drucken lassen, sind die Beamten gewählt worden. Vorsteher wurde Herr Land- und Stadtgerichts-Direktor Hoffmann-Scholtz, Stellvertreter Herr Reg.-Rath von Goßler, Sekretair Herr Kreis-Justizrath Lemmer, Rendant Hr. Rendant Süssenguth. Zu Ausschuß-Vorstehern der Section für die religiös-sittliche Bildung wurden gewählt Herr Superintendent Müller und die Herren Ober-Diakonen Ansorge und Steinbrück, dagegen stehen dem Ausschuß, welcher für das Fortkommen der entlassenen Sträflinge zu sorgen hat, vor die die Herren Schuhmacher-Meister Wolf, Reg.-Baurath Krause, Prof. Dr. Schultze und Hofbuchdruckereibesitzer D'Oench. — Die nächste Nummer des Kommunalblattes wird wieder einen Bericht der Stadtverordneten „über die Kommunal-Verwaltung" bringen. Mit diesem Bericht der vom Dez. 1843 stammt, sind wir noch nicht an die Gegenwart herangekommen. Es ist zu wünschen, daß unsere Vertreter uns gleich in medias res reißen, mitten in die Scene ihrer Thätigkeit versetzen. Gewiß kommt es auch dahin, daß die der Berathung zu unterwerfenden Gegenstände, von Neujahr ab, vorher im Kommunalblatt bekannt gemacht werden. — Auf den 19ten d. findet die Stadtverordneten-Wahl statt. Der Magistrat fordert die Bürger auf, zahlreich zu erscheinen und zu bekunden, daß ihr Interesse an den Gemeinde-Angelegenheiten gewachsen sei.

Der D. A. Z. wird aus **Schlesien** gemeldet: In einem Augenblicke, wo die Rechenschaft, welche die Gewerbtreibenden dem allgemeinen Vaterlande gegeben haben, sich abschließt, liegt die Frage nahe, was geschieht in den Provinzen, oder vielmehr, was thun dort die Gewerbtreibenden für ihre eigene intellectuelle Fortbildung, und wir werden dadurch auf das Vorhandensein der Gewerbvereine hingeleitet. Schlesien zählt deren, so viel uns bekannt, außer der technischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (von der ursprünglich die Anregungen zur Bildung dieser Vereine ausgegangen sind), 14, und zwar zu Breslau Bunzlau, Glatz, Görlitz, Grünberg, Jauer, Langenbielau, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Neusalz, Oels, Sagan und Schweidnitz. Sie bezwecken die Belehrung und Fortbildung der einzelnen Gewerbetreibenden durch Haltung von Vorträgen, durch Vorzeigung und Erklärung von Modellen und Zeichnungen, durch Verbreitung nützlicher, den Einzelnen sonst wohl unbekannt oder unzugänglich gebliebener Schriften. Für Lehrlinge und Gesellen und deren weitern Unterricht wird gesorgt in den von den Gewerbevereinen ausgehenden Schulen, und zwar zu Breslau in der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge, in Bunzlau, Lauban, Liegnitz, Neusalz, in der Gewerbeschule zu Grünberg, in der Handwerksschule zu Sagan, in der combinirten Logen- und Gewerbevereins- (Zeichen- und Sonntags-) Schule zu Schweidnitz und in der Sonntagsschule zu Oels. Bürgerrettungsanstalten, d. h. Creditinstitute, aus welchen armen oder unverschuldet verarmten Bürgern, oder vielmehr Handwerkern, zinsfreie Darleihen, rückzahlbar in den kleinsten Summen und in möglichst weiten Fristen gegeben werden, sind vorhanden bei den Vereinen zu Breslau, Bunzlau, Glogau, Hirschberg, Löwenberg, Sagan und Schweidnitz. Das Breslauer begann 1837 mit der Summe von 17 Sgr. und arbeitete im vorigen Jahre mit einer Summe von mehr als 4000 Thlr. Wenn in alle Dem schon ein großes Verdienst liegt, so ist ein weit größeres darin zu suchen, daß diese Vereine unstreitig wesentlich zur Verschmelzung der verschiedenen Stände beigetragen haben. Nicht allein, daß man in ihnen neben dem Handwerker, der einer geringen Fertigkeit bedarf, den geschicktesten Fabrikanten, den intelligentesten Mechaniker findet, man sieht zuvörderst alle Confessionen, man sieht den Färber und den Chemiker, den Arzt, den Kaufmann, den Elementarlehrer und den Professor, Geistliche, Referendarien, Räthe, Präsidenten, Subaltern-Offiziere, Gendarmen, Stabsoffiziere, Generale, und nicht blos als in den Registern und Namensverzeichnissen vorhanden, sondern an den Versammlungen und Arbeiten thätig Theil nehmend. Seit einigen Jahren sind die Vereine unter sich zu einem organischen Ganzen dadurch verbunden, daß in Folge einer Anregung des Seniors Berndt, eines Mannes von vielem praktischen Geschick und in weiten Kreisen beliebt und geachtet, von dem Gewerbevereine zu Breslau den übrigen in Schlesien der Antrag vorgelegt ward, sich zu gemeinschaftlichem Streben zu verbinden. Hierauf gingen nach und nach alle bereitwilligst ein, und es kam ein **Provinzialgewerbeverein in Breslau** zu Stande, der die Verbindung aller Lokalgewerbevereine in Schlesien unter sich zum Zwecke hat und der das Organ abgiebt, durch welches dieselben, und somit der Gewerbestand überhaupt, sich öffentlich aussprechen. Von dem Vorstande der Provinz, dem Oberpräsidenten Dr. v. Merckel, ward bereitwilligst die Genehmigung ertheilt, und wenn in der darüber sprechenden Verfügung es unter Andern heißt, daß er hoffe, die beabsichtigte Vereinigung werde am einflußreichsten auf die Gewerbeausstellungen einwirken, da diese offenbar zurückgehen müßten, wenn die Vorstände bei Auswahl der auszustellenden Gegenstände sich lediglich auf die am Orte befindliche Gewerbsamkeit einschränken müßten, da vorzüglich auf Mannichfaltigkeit in Darlegung ausgezeichneter Produktionen aus allen Zweigen der vaterländischen Gewerbsamkeit gesehen werden müsse, indem provinzielles und nationales Interesse erheische, den **Fremden** volle Befriedigung abzugewinnen, so kann nicht anders gesagt werden, als daß die hierin ausgesprochene Ansicht von großem Einflusse gewesen ist, da seit den vergangenen Jahren fast von allen Gewerbevereinen Schlesiens Ausstellungen schlesischer Gewerbserzeugnisse unternommen worden sind, auf welchen in der That mitunter Ausgezeichnetes neben vielem allerdings noch sehr der Ausbildung Bedürftigen zu sehen war. Betrachten wir das Wirken dieser Vereine genauer, so werden wir sagen müssen, es ist der unmittelbare Nutzen derselben nicht so groß wie der mittelbare. Wenn schon die Verbreitung von Kenntnissen, die gegenseitige Belehrung, die gewährte Unterstützung und Hilfe an sich großen Werth hat, so ist es doch noch weit wichtiger, daß Zustände in freien Besprechungen erörtert und Ansichten berichtigt werden, also Aufklärung in weiten Kreisen verbreitet wird. Es liebt die Zeit und das Geschlecht, einzelne Schlagwörter zu gebrauchen, an denen Viele, die eben keinen innern Antrieb zur Erhebung haben, sich emporranken, und mit denen sie sich wie mit Komödienprunk herausputzen und geltend machen wollen. Die Idee, welche unsern Gewerbe-Vereinen zum Grunde liegt, bedarf solches Prunke nicht. Sie wäre nicht hervorgetreten ohne den in der Städteordnung gegebenen Impuls, sie will und hat zum Zwecke das wahre Bürgerthum, das auch die wahre Aristokratie ist, die in allen Ständen Diejenigen umfaßt und in sich begreift, die ruhigen und besonnenen Eifer für den eigenen Herd, feste Anhänglichkeit an die Stätte, da Jedem nach seinem Beruf und den ihm von Gott verliehenen Gaben zu wirken gestattet ist, in sich tragen als Keime, aus denen alles Große und Gute sproßt, wie unscheinbar auch sein Beginn ist. Das eben ist das Vorzüglichere der in Rede stehenden Vereine, daß sie auf die Gesinnung wirken, und die Meinungen, das wüste Hin- und Herreden, das inhaltsleere Geschrei der Menge langsam vielleicht, aber um so gewisser und sicherer bei Seite schieben, und als ein Produkt des Gemeinsinns den gemeinen Sinn immer mehr und mehr zu beschränken und zu vertilgen sich bemühen.

Brieg, 7. November. — Noch ist zwar bei unsern Stadtbehörden die Einführung der Klassensteuer nicht zur Berathung gekommen; ich kann aber versichern, daß sich gewichtige Stimmen vorjetzt privatim dafür aussprechen, die zur rechten Zeit auch in den Collegien nicht schweigen werden, denen die Entscheidung zusteht. — Die Stadt soll nunmehr dem Landarmen-Verbande beitreten und die Mahl- und Schlachtsteuer bei Festsetzung der Beiträge als Anhalt dienen. Die Stadtverordneten-Versammlung hielt das aber für unvortheilhaft und beantragte dafür andere Principien, wie sie auch zu wissen begehrte, wie und welche unserer Armen von dem neuen Verbande verpflegt werden würden. — Die bessere Straßenordnung und Reinlichkeit in unserer Stadt hat unter dem neuen kräftigen Regimente bereits einen guten Fortgang genommen. Wie auch natürlich bei solchen Reformen die Stimmen getheilt sind, so spricht es doch am besten dafür, wenn man zurückdenkt, wie es uns und unserm Schuhwerke sonst bei unfreundlichem Wetter erging, und welche Kämpfe wir bei Nachtzeit mit Wagendeichseln ꝛc. zu bestehen hatten. — Es ist nun im Werke, für das äußere Ansehen unsers Ringes noch mehr zu thun, indem die jetzt vereinzelt stehenden Buden an eine Stelle zusammengerückt und dort in einer gewissen Ordnung aufgestellt werden sollen. Was sich sonst an diesen Plan knüpft, wird gewiß mit der Rücksicht entschieden werden, die unserm so sehr gesunkenen Gewerbsstande noth thut; weil zwar z. B. die Ansicht, daß gänzliches Aufhören des Feilhabens am Ringe den Vortheil der Straßen und ihrer Grundstücke befördern müsse, im Allgemeinen richtig ist, gar vieler kleinerer Gewerbbetrieb aber die Miethe von Hauslokalen nicht trägt. — Die amerikanischen Gänge in unserer Mühle sind jetzt vollendet und das Probemahlen auf denselben erfolgt. Es ward bei ihrem Bau auch Rücksicht auf alle neuern erprobten Verbesserungen genommen, und sie enthalten daher sehr zweckdienliche Vorrichtungen, die selbst die Ohlauer Mühle noch nicht hat. — Vor einigen Tagen passirte eine sächsische Familie unsern Ort, die aus Polen zurückkehrte, wo sie ihr Glück gesucht, aber nicht gefunden hatte. War etwas geeignet, an das Sprichwort „bleibe im Lande und nähre dich redlich" zu mahnen, so waren es diese Leute. Ihre Bekleidung war fast keine solche mehr zu nennen, und die armen halbnackten, ganz erstarrten Kinder gewährten einen besonders mitleidsvollen Anblick. Die Familie *) ging nach Sachsen zurück.

*) Vielleicht dieselbe, welche wir hier auf der Ohlauer Straße bemerkten. D. R.

---

* **Hirschberger Thal**, 5. November. — Bekanntlich wurde, wie dies auch verschiedene vaterländische Blätter berichtet haben, vor einiger Zeit der pädagogische Verein, welcher sich seit ein paar Jahren in Warmbrunn periodisch versammelte, auf höhern Befehl durch ein Kreisschreiben des Superintendenten für verboten. Damit die Fortbildung der Lehrer nicht darunter leiden möge, ward gleichzeitig die Wieder einrichtung der früher bestandenen von Geistlichen geleiteten Bezirks-Konferenzen verheißen eine Verkündigung, die im Allgemeinen, so weit ich Kenntniß erhalten, nur eine mäßige Freude unter den Betheiligten hervorgebracht hat. Mehrere Geistliche sollen sich selbst dahin ausgesprochen haben, sie würden sehr gern einem päd. Vereine angehören, aber nur als Mitglieder, nicht als Vorsitzende, als Gleiche unter den Gleichen, und nur dann auf eine gewisse Zeit den Vorsitz übernehmen, wenn sie von der Mehrzahl der Mitglieder dazu erwählt würden. Ein Verein wissenschaftlicher Art müsse sich frei bewegen, sonst sei er nicht anregend, sondern nur lähmend. Bis jetzt ist indeß noch gar nichts geschehen, wenigstens nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen. — Indem ich dies schon geschrieben, lese ich in einem Umschreiben der hiesigen Superintendentur, daß sie ein Buch, wenn es seinen Umlauf werde beendet haben, „dem **Schullehrer-Konferenz-Vereine**" überweisen wolle. Es muß wohl also bereits eine neue Konferenz eingerichtet sein. Wenn ich über ihr Dasein, Leben und Wirken etwas erfahren sollte, so werde ich es Ihnen mittheilen.

Berlin, 6. November. — Diesen Abend ist in einer gemeinschaftlichen Conferenz des Verwaltungsrathes und der Direktion der Berlin-Frankfurter Eisenbahn (unter vorbehaltener Genehmigung der General-Versammlung) der Beschluß gefaßt worden, zur **Vereinigung** mit der **Märkisch-Niederschlesischen Bahn** dadurch die Hand zu bieten, daß die Aktien der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft zu dem **Course von 162½** in vierprocentige **Prioritäts-Aktien** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn umgeschrieben werden. Andererseits hat der Bevollmächtigte der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn, Regierungsrath **von Maaßen**, sich mit dem Beschluß einverstanden erklärt. Ueber die Spezial-Bedingungen wird ein besonderer Vertrag geschlossen werden. Beide Gesellschaften dürfen sich Glück zu diesem vermittelnden Schritt wünschen, der für das Publikum nur von den wohlthätigsten Folgen sein kann.

Einladung.

Der von der General-Versammlung am 13. August nach Maßgabe des hohen Ober-Präsidial-Rescripts vom 20. April umgearbeitete und ergänzte Statuten-Entwurf ist von der Königl. Regierung abermals ohne Genehmigung zurückgesandt und eine weitere Aenderung und Ergänzung verlangt worden. Da nun der Vorstand nicht länger fruchtlosen Bemühungen sich unterziehen will, und sämmtliche Mitglieder desselben ihr Amt niederzulegen entschlossen sind, so werden die geehrten Vereins-Mitglieder zu einer neuen

General-Versammlung auf Donnerstag den 14. November, Abends 7 Uhr, im Lokal des hiesigen Wohllöbl. Gewerbe-Vereins, Sandstraße No. 6 (eine Stiege hoch)

hierdurch ergebenst eingeladen. Breslau den 8. November 1844.

Der Vorstand des Vereins „zur Erziehung von Kindern hilfsloser Proletarier."

Breslau, 8ten Novbr. Der Förderung von so zeitgemäß und segensreich wirksamen Vereinen zur Verbreitung wahrhaft nützlicher Volksbücher, hat der Unterzeichnete auf einer Urlaubsreise durch Deutschland zu dienen gestrebt, und dafür bei wohlwollenden Behörden sowohl, wie allen wackern Freunden der untern Volksklassen, freundliche Aufnahme gefunden. Nach eingeholter Befugniß ist derselbe erbötig, im Local der hiesigen vaterländischen Gesellschaft künftigen Montag den 11. d. M. Abends 5 Uhr einen Vortrag zu halten, und durch betreffende geschichtliche Mittheilungen auch hier seine Dienste zu leisten. Das für diesen edlen Gegenstand Interesse hegende Publikum Breslaus davon in Kenntniß setzend, ladet für diesen Vortrag ergebenst ein

Pfarrer Dr. **Robert Haas**,
aus dem nassauischen Rheinland.

Vorträge
des wissenschaftlichen Vereins.

Der wissenschaftliche Verein wird in bevorstehendem Winter zehn öffentliche Vorträge aus dem Bereiche verschiedener Wissenschaften veranstalten, welche, vom 24. December d. J. ab, Sonntags zwischen 5 und 7 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität statthaben werden, und von den Herren etc. DD. v. Boguslawsky, Braniss, Frankenheim, Freitag, Gebauer, Glocker, Göppert, Guhrauer, Neumann und Röpell übernommen worden sind. Die Zeitungen werden immer am Tage vorher den Namen des Vortragenden bekannt machen. Eintrittskarten zu einem Reichsthaler, für alle zehn Vorträge gültig, sind täglich Vormittags bis 12 Uhr in der Universitäts-Quästur zu haben. Der Ertrag ist zum Besten hülfsbedürftiger Studirender bestimmt. Den ersten Vortrag wird Herr Professor v. Boguslawsky halten.

Im Auftrage des wissenschaftlichen Vereins:
Nees v. Esenbeck. Braniss. Kahlert.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am Sonntage den 10ten November c. findet ein Extrazug zwischen Breslau und Lissa statt. Abgang von Breslau um 1½ Uhr Nachmittags, von Lissa 5¼ Uhr Abends.
Abgang der regelmäßigen Fahrzüge von Breslau 7½ Uhr Morgens und 6 Uhr Abends.
Breslau, am 8. November 1844.

Ulfert, Betriebs-Inspector.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn
vom 15. October 1844 ab.

	Täglich:		Außerdem Sonntags und Mittwochs
Abfahrt von Breslau	Morgens 7 Uhr 45 M.,	Abends 5 Uhr — M.	Nachm. 1 Uhr 45 M.
" " Schweidnitz	" 8 " — M.	" 5 " 15 M.	" 2 " — M.
" " Freiburg	" 8 " 3 M.	" 5 " 18 M.	" 2 " 3 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs auf den Bahnhöfen der Oberschlesischen Eisenbahn für das Jahr vom 1. December 1844 bis zum 1. December 1845, und zwar in

Ohlau 300 Klaftern Eichen- oder Birken-Leibholz,
Brieg 400 — desgleichen,
Löwen 300 — desgleichen,
Oppeln 400 — desgleichen,

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen sind vom 30sten d. Mts. täglich sowohl hier im Central-Bureau, als auf den übrigen Bahnhöfen bei den Bahnhof-Inspectoren einzusehen.

Lieferungslustige haben bis zum 15. November d. J. ihre Submissionsbedingungen in unserm Central-Bureau einzureichen.

Breslau den 15. Oktober 1844.

Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrem Abgange von hier nach Liegnitz
Julius Seldis.
Adelheid Seldis, geb. Cohn.
Breslau den 8. November 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh 9 Uhr erfolgte die schwere doch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Ida, geb. Höfer, von einem Mädchen, welches dem Herrn gefallen, schon nach 4 Stunden wieder zu sich zu nehmen.
Oppeln den 6. November 1844.
Hellmuth Kinzer.

Todes-Anzeige.

Den am Lungenschlage heute früh 6½ Uhr im 63sten Lebensjahre erfolgten Tod unseres geliebten Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmann Friedrich Wilhelm Butzky, geben sich die Ehre allen Freunden und Verwandten des Verstorbenen, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 7ten November 1844.
Louise Butzky geb. Hellwig, als Gattin.
Adolph Butzky, Pastor in Sulau, als Bruder.
Pauline Butzky gb. Neugebauer, } als
Charlotte vw. Justizräthin Wollenhaupt geb. Hellwig, } Schwägerinnen.

Im König von Ungarn

Sonntag den 10. Novbr. 1844
Großes Nachmittag-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 9ten:
Concert des Violinisten Hrn. François Prume,
Ritter ꝛc. und Concertmeister Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg.

1) Ouverture aus „Semiramis" von Catel.
2) Concerto für die Violine, komponirt und ausgeführt von Herrn Fr. Prume.
3) „Der Hirt auf dem Felsen." Lied mit Begleitung der Clarinette und des Fortepiano von Fr. Schubert, gesungen von Dem. Haller.
4) Andante und Rondo, vorgetragen von Herrn Prume.
5) „Der Trompeter." Gedicht von Kopisch, componirt von W. Speier, gesungen von Herrn Rieger.
6) Fantasie über Melodien aus der Oper; „Die Stumme von Portici", componirt von Lafont, vorgetragen von Herrn Prume.

Vorher zum erstenmale: **„Modestus."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein.

Personen: Der Fürst, Herr Hegel; Paul v. Modestus, fürstlicher Rath, Herr Wohlbrück; Brigitte, seine Tochter, Mad. Pollert; Wilhelm v. Hellborn, Herr Linden; Carl v. Saarberg, Herr Guinand; Frau v. Wellen, Brigittens Freundin, Mad. Wiedermann; Herwald, Kammerdiener des Fürsten, Herr Seydelmann; Peter, Modestus Bedienter, Herr Ulbrich.

Sonntag den 10ten: „Die Zauberflöte." Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung, Montag den 11ten November Abends 7 Uhr, Sandstraße No. 6.

Im alten Theater,

Sonntag und Montag: Physikalisch-optische Produktionen des Physikers
J. Laschott.

Die Modell-Ausstellung
mittelalterlicher Baukunst
beginnt Sonntag am 10. d. M., findet im neuerbauten Hause, Schmiedebrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke, statt, ist täglich von 11 bis 3 Uhr offen, und wird etwan 14 Tage lang dauern.

Verpachtung.

Es sollen
1) der städtische Holzplatz und die Erhebung der städtischen Gefälle auf den Plätzen vor dem Oderthore,
2) die Erhebung derselben Gefälle auf den Plätzen vor dem Nikolai-Thore,

entweder im Ganzen oder zu 1 und 2 getheilt, auf drei Jahre, vom 1sten Januar 1845 ab gerechnet, verpachtet werden.

Wir haben, da ein annehmbares Gebot in dem frühern Termine nicht abgegeben worden, dazu einen neuen Licitations-Termin
auf den 11ten November c. Vormittag 10 und Nachmittag um 5 Uhr
im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen und die Plätze vom Holzdebit-Kassenrendanten Becker auf Erfordern angezeigt werden können. Breslau den 29. October 1844.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.

Es sollen die Schlittschuhbahnen auf dem Stadtgraben:
1) von der Obrist-Lieutenant v. Hülsenschen Besitzung bis an den Bär der Oder;
2) von der Taschenbastion bis zum Schweidnitzer Thore

in dem
auf den 18ten November d. J. Vormittags 10 Uhr
im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumten Termine auf drei Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau den 26. October 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Uebereinkunft mit dem Fürstlichen Dominio zu Polnisch-Nettkow und der Gemeinde daselbst, beabsichtigt die Tuchmacher-Corporation in Grünberg, am Janitschkebach unfern Plothow, am sogenannten Krebssteige, eine Tuchwalke zu errichten.

In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle Diejenigen, welche gegen besagte Anlage vielleicht einen Widerspruch zu haben vermeinen, zugleich aufgefordert, solchen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, sowohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath, als auch bei genannter Corporation anzubringen.

Später eingehende Einwendungen werden unberücksichtigt bleiben.

Grünberg den 5. November 1844.

Der Kreis-Landrath
v. Bojanezky.

Bekanntmachung.

Das Dominium Postelwitz, hiesigen Kreises, beabsichtiget eine nur zum Handel mit Mehl bestimmte Windmühle, isolirt auf den Dominial-Feldern liegend, in Betrieb zu setzen.

Gemäß des Edikts vom 28. Octbr. 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen welche durch den gewählten Platz dieser Mühle einen natürlichen Schaden zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieses binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen bei mir anzuzeigen.

Oels den 6ten November 1844.

Der Königl. Landrath.
v. Prittwitz.

Edictal-Citation.

Es ist über die zu Olbersdorf gelegene, sogenannte Kummermühle nebst dem dazu gehörigen, ehemals Kaiser'schen Garten, ingleichen mit Inbegriff eines späterhin dazu acquirirten und von der Gemeinde zu Olbersdorf erkauften Gemeindegartens, mit Ausschluß jedoch eines davon an die Gemeinde Olbersdorf wiederum verkauften Areals, welcher Grundstücks-Complex unter der Steuercataster Nummer 79, so wie unter den Flurbuchnummern 88, 89, 96, 97 a, 97 b, 98, 99, 102, 1706, 1707, 1708, 1773, 1774 und 1775 verzeichnet, und worauf schon im Jahre 1812 ein Braunkohlenbergwerk auf Actien begründet worden ist, zwischen den dermaligen Eigenthümern, namentlich Dr. Karl Gottlieb Schramm, Johann Gottlieb Liebich, Johann Gottlob Elker, Johann Gottfried Feurich, Karl Gottlieb Apelt, Karl August Schramm und Jungfrau Christiane Rahel Zschentscher, als Verkäufern einerseits und dem Schichtmeister Christian Gottfried Schubert in Olbersdorf, als Käufer, andrerseits ein Kaufvertrag abgeschlossen worden, wonach der gedachte Grundstücks-Complex sammt allem Zubehör an Maschinen, Bergwerksgebäuden, Grubenbau und Kohlenvorräthen in letztgedachten Schuberts ausschließliches Eigenthum übergehen soll.

Wenn nun zwar nach dem Anführen der gedachten Kaufsinteressenten seit länger als einem 32jährigen Zeitraume die gesammte Anzahl der damals, bei Begründung des Braunkohlenbergwerkes, creirten Actien in die Hände derselben gelangt ist, und von denselben sonst Niemandem ein Eigenthumsanspruch an die bezeichneten Grundstücke und das Bergwerk selbst zugestanden ward, so hat doch der Käufer zu sicherer Constatirung des Besitztitels, und da zur Zeit die Nachweisung der Art und Weise, wie diese Actien nach und nach in die Hände der obgedachten Kaufsinteressenten gelangt sind, schwer zu bewirken ist, auf Erlassung von Edictalien angetragen.

Es ergeht demnach an alle Diejenigen, welche sich etwa noch im Besitze von dergl. zu Begründung des Kohlenbergwerks zu Olbersdorf früher creirten Actien befinden oder welche überhaupt aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an dasselbe, sowie an die auf die obgedachten Kaufsinteressenten übergegangenen Actien zu haben vermeinen sollten, nicht weniger deren Erben, Cessionarien, Gläubiger oder wer sonst als bekannter oder unbekannter Anspruchnehmer aufzutreten im Stande sein sollte, hierdurch die Ladung,

künftigen 31. März 1845,

als in dem hierzu anberaumten Edictal-Termine, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß sonst die Actien derselben für erloschen, und sie aller ihrer Ansprüche an den Eingangs erwähnten Grundstücks-Complex und das darin begründete Braunkohlenbergwerk mit allen seinen Zubehörungen, so wie der ihnen etwa zuständigen Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden erachtet werden, bei rechter Gerichtszeit, resp. gehörig bevormundet und mit ihren ehelichen Curatoren an Stadtgerichtsstelle allhier zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, hierüber mit dem angesetzten Contradictor oder auch nach Befinden unter sich binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, zum Erkenntnisse zu schließen und hierauf

den 28. Juni 1845

der Bekanntmachung eines Urthels sub poena publicati gewärtig zu sein.

Auswärtige Interessenten werden bedeutet, gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesigem Orte Behufs der Annahme kunftiger Ladungen zu bestellen.

Sign. Zittau am 16. October 1844.

Das Stadtgericht allhier.

Wein-Auction.

Am 11ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr wird Ohlauer Straße, im Gasthofe zum Rautenkranz, die Auction von
Ungar-, Rhein-, Champagner und französischen Roth- und Weiß-Weinen
fortgesetzt.

Breslau den 5ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 11ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,
Tischzeuge, Kleiderkattune, weiße Leinewand, Futterleinwand und verschiedene andere Waaren
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 2ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 15ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr soll in No. 25 Reuschestraße, der Nachlaß der verw. verstorbenen Frau Beate Burghardt, bestehend in
Juwelen, worunter ein Rauten-Collier, ein Paar Ohrringe und ein Stirnband, in Silbergeschirr, wobei 2 große moderne Girandolen, in Gläsern, Porzellain, Leinenzeug, Kleidungsstücken, worunter ganz moderne, in neuen Meubeln und Hausgeräthen
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Flügel-Verkauf.

Ein schöner Mahagoni-Flügel, 7 Octaven breit, von gutem Ton, steht billig zu verkaufen, Ohlauerstraße No. 18 2 Treppen.

Bekanntmachung.

Es soll die theilweise Lieferung der pro 1845 erforderlichen Unterhaltungsmaterialien auf die Straße des VII. Wegebaukreises, und zwar

A. **auf die Breslau = Schweidnitzer Straße:**
  a) von Mörschelwitz bis Kiefendorf mit circa 150 Schachtruthen Steinen,
  b) von Strehlitz bis gegen Weizenrodau mit 90 Schachtrth. Steinen;

B. **auf die Schweidnitz = Frankensteiner Straße:**
  a) von Neudorf bis Reichenbach mit circa 60 Schachtrth. Steinen,
  b) von da bis zur evang. Kirche in Peilau mit circa 60 Schachtrth. Steinen,
  c) von da bis zur Kleutscher Grenze mit 40 Schachtrth. Steinen;

C. **auf die Reichenbach = Strehlener Straße:**
  a) von Reichenbach bis Prauß mit circa 80 Schachtrth. Steinen,
  b) von Prauß bis Panthenau mit circa 75 Schachtrth. Steinen

öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu werden folgende Termine:

1) für die Straße ad A. auf **Mittwoch den 20. November c.**, im Gasthofe in Strehlitz;
2) für die Straße ad C. auf **Donnerstag den 21. November c.**, im Gasthofe zu Prauß;
3) für die Straße ad B. auf **Montag den 25. November c.**, beim Brauer auf Nieder-Peilau Schlössel,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr, angesetzt, und kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitationsbedingungen vom 15ten d. Mts. ab in den Zollstätten zu Strehlitz, Reichenbach und Bertholdsdorf, so wie bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegen.

Reichenbach den 6. November 1844.

Der Wegebaumeister Rudolphy.

Auction.

Am 12ten d. M., Vormitt. 9 Uhr soll im Auctions-Gelasse, breite Straße Nr. 42, ein Ameublement, bestehend in

Schreibtisch, Nipptisch, Sopha, Kommode, Klapptisch, 10 Stühlen, Drehstuhl und Großstuhl von Mahagoni, ferner in einem großen und einem kleinen Spiegel in Goldrahm, alsdann in Schreibtisch, Kleiderschrank, 2 Sophas, Waschtisch, Spiegel, Klapptisch und 6 Stühlen von Birkenholz und zuletzt in 2 feinen Teppichen, 2 feinen Markuisen mit vergoldeten Troddeln und Gardinen für 6 Fenster,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7. November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 13ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Wäsche, Bette, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe und eine Kuffe österreichischen Wein

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 12. d. M. Nachm. 2 Uhr wird im Auktionsgelaß, Breitestraße Nro. 42, die Auktion von

Zigarren, Rhein- und Ungar-Weinen und Tuch- und Boukskin-Resten

fortgesetzt werden.

Breslau, den 7. Nov. 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Privil. Apotheken

mit 2500 bis 8000 Rthlr. reinem Medicinal-Geschäft, sind bei mässiger Anzahlung preiswürdig zu acquiriren durch S. Militsch, Bischofs Str. Nr. 12.

Eisenbahn-Aktien-Verluste können durch den baldigen Ankauf einiger sicheren 5 pCt. tragenden Hypotheken von 6000 Rthlr. und 3mal 12000 Rthlr. gedeckt werden. Das Nähere Hummerei Nr. 3 parterre.

Strauchholz-Verkauf in Oswitz.

Dienstag den 12. November c. und den darauf folgenden Tag findet in Oswitz unweit der Schwedenschanze der meistbietende Verkauf von größtentheils eichenem und buchenem Strauchholze auf dem Stocke, in größeren und kleineren Loosen, gegen gleich baare Zahlung, statt.

Oswitz den 23. Oktober 1844.

Hampel,
Wirthschafts-Inspector.

Ein starker Handwagen steht zu verkaufen Neueweltgasse No. 46 beim Schmidt

Schubert.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Häuser, J. E., Guitarre-Schule. Oder leichtfaßliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 15 Sgr.

Häuser, J. E., Pianoforte-Schule nach J. N. Hummel's Grundsätzen. Zweites Heft. Enthaltend Uebungsstücke für den weitern Unterricht von J. E. Häuser, W. A. Müller, Gottfr. Struve u. A. 15 Sgr.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Vorlesung
über die

Kranioskopie oder Schädellehre,

vor einem Kreise gebildeter Nichtärzte gehalten.
Nebst einem Anhange
die Gesammtliteratur der Kranioskopie von Gall bis auf unsere Zeiten.
Von
Dr. L. Choulant.
gr. 8. broch. ½ Thlr.

Denzel's Anschauungsunterricht,

practisch ausgeführt von **C. Wrage**,

1r Cursus **vierte** Auflage. Preis 15 Sgr.

2r Cursus **dritte** Auflage. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei Versendung der dritten Auflage von

Denzel's Entwurf des Anschauungsunterrichts

in katechetischer Gedankenfolge practisch ausgeführt von
C. Wrage.
gr. 8. Altona, Hammerich. 2r Cursus

erlauben wir uns

sämmtliche Lehrer an Stadt- und Landschulen

auf dies werthvolle und für den praktischen Schulmann **unentbehrliche** Handbuch von Neuem aufmerksam zu machen. Die meisterhafte Ausführung und die überraschende Nützlichkeit dieses Buchs beim Unterricht ist in der pädagogischen Welt anerkannt.

Denzel's Entwurf von Wrage 1r und 2r Cursus findet man stets vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs u. s. w., in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Allgemeine Pathologie

oder
allgemeine Naturlehre der Krankheit
von
Dr. K. W. Stark.

Zweite, sehr vermehrte und gebesserte Ausgabe.
Erster Band. XXIV. und 844 Seiten in 8. brochirt.
Der zweite und letzte Band soll wo möglich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.
Preis des ganzen Werkes 6 Thlr.

Leipzig, im October 1844.

Breitkopf & Härtel.

Erschienen ist soeben:

Erstes Supplement zum Katalog der Lesebibliothek von J. Urban Kern

(im neuen Locale: Junkernstraße Nro. 7 (Ecke der Dorotheengasse).

Enthaltend die **neuesten** und **interessantesten** Erscheinungen der **deutschen, französischen, englischen** und **polnischen** Literatur, aus den Jahren 1843 und 1844 u. a. (No. 11,517—13,561 des Katalogs).

Preis des ganzen Katalogs complet 7½ Sgr.; das Supplement aparte à 1 Sgr.

Die Durchsicht des soeben erschienenen, **neuesten Supplements**, sowie des vollständigen Katalogs meiner **Lesebibliothek** wird deren Reichhaltigkeit aufs beste darthun. Durch die neu hinzugekommenen klassischen **polnischen Werke**, die allmählig vermehrt werden sollen, dürfte manchem seither geäußerten Wunsche entsprochen werden. — Das **Neueste** der **deutschen** und **fremden Literaturen** wird fortwährend in einer angemessenen Zahl von Exemplaren hinzu angeschafft (und zwar zwei- bis 20fach, wie z. B. Sue's ewiger Jude 2c.). Die Abonnementsbedingungen sind äußerst billig gestellt, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr. 2c. Außerdem empfehle ich meine verschiedenen neuen **Bücher-Lesezirkel** mit und ohne Prämie (die auch die ernstern Werke, Politik, Geschichte, Reisen 2c. umfassen), **Taschenbuch-** und **Journal**-Lesezirkel, laut Prospectus zu geneigter Theilnahme für Hiesige und Auswärtige.

J. Urban Kern,
Buchhandlung und Lesebibliothek, Junkernstraße No. 7.

Bei jeder Witterung **Lichtbild-Portraits** im geheizten Zimmer.
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring No. 42, Ecke der Schmiedebrücke.

Großer Ausverkauf

von Bournussen, Säcken, Ballfracks und Westen, Beinkleidern und Tuchröcken wird fortgesetzt.
L. F. Podjorsky, Schuhbrücke No. 27.

Subhastations-Patent.

Das zur Kaufmann Friedrich Gustav Wenzel'schen Konkurs-Masse gehörige Haus sub No. 14 hierselbst, in welchem die unter der Firma G. B. Titze & Comp. vom Gemeinschuldner geführte Waarenhandlung betrieben worden, abgeschätzt auf 5794 Rthlr., zufolge der nebst neuesten Hypotheken-Scheine in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, wird nothwendig subhastirt und steht der Bietungstermin am

16. December c. Vormittags 10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle an.

Jauer, den 15. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent.

Die den Weichertschen Erben gehörigen Grundstücke, das Vorwerk sub No. 105 und die Ackerstücke sub No. 2 und 4 hierselbst, abgeschätzt auf 6749 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der mit den neuesten Hypotheken-Scheinen in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe, werden Behufs der Auseinandersetzung am

14ten Januar 1845 Vormitt. 10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt.

Jauer den 27. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische privilegirte Brau-Urbar zu welchem 25 zwangspflichtige Landkretschams gehören, soll in einem auf

den 16ten December d. J. Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre von Johannis k. J. ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit bei unserm Präses, Medizinalrathe Dr. Ernst, eingesehen werden können.

Reichenbach den 9ten October 1844.

Die General-Bevollmächtigten der brauberechtigten Bürgerschaft.

Bei Ed. Bote & G. Bock in Berlin ist so eben erchienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Erholungs-Stunden.

Sechs neue, leichte und melodische Duettino's,

als prakt. Uebungsst. in der ersten und dritten Position für die Violine mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer von **Moritz Schön**, königl. Musik-Director. op. 31. 20 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock in Breslau, Schweidnitzer Strasse No. 8.

Zu dem Kataloge meiner über 12,000 Bände **deutscher, französischer** und **englischer** Bücher zählenden **Lesebibliothek** ist soeben ein neuer Anhang erschienen.

Das vollständige Verzeichniß kostet 7½ Sgr. An meinen verschiedenen **Bücher-** und **Journal-Lesezirkeln**, so wie an dem bereits begonnenen **Taschenbücher-Zirkel** können noch Leser Theil nehmen.

C. Neubourg, Buchhändler,
am Parade-Platz Nr. 10/11.

Wir halten uns verpflichtet Herrn Schauspieler Schröder, früheres Mitglied des Königst. Theaters zu Berlin, welcher uns durch ein 14tägiges Gastspiel die Abende zu den angenehmsten und unterhaltendsten machte, unsern Dank für die uns bereiteten Genüsse in theatralischer Hinsicht, öffentlich abzustatten. — Mit herzlichem Bedauern sehen wir denselben von hier scheiden. Möge er bald die Stellung finden, wozu seine Talente und sein reger Eifer für die Kunst ihn berechtigen, und möge er diese wenigen Worte als einen kleinen Beweis unserer Dankbarkeit anerkennen.

Mehrere Theaterfreunde.

Reichenbach in Schl. den 6. Nov. 1844.

Entfernten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mich hierorts niedergelassen habe.

Neustadt O.-S. im November 1844.

Dr. Borkert, prakt. Arzt u. Wundarzt.

Zu dem bereits eröffneten Cyklus meines Tanzunterrichts bitte ich die Meldungen des Morgens von 8 bis 10 Uhr gütigst machen zu wollen. Förster, Bischofstr. No. 7.

Einweihung.

Da der Neubau meines Gasthauses zu Hundsfeld bis jetzt vollendet ist und die Einweihung Sonntag als den 10ten November stattfinden soll, so lade ich alle meine geehrten Freunde und Gönner hiermit ganz ergebenst ein und bitte zugleich, mich mit ihrem gütigen Besuch recht zahlreich beehren zu wollen. Unterzeichnetem soll es nur angelegen sein, jedem Herren Gast mit gutem Getränk sowie einer guten Musik und prompter Bedienung entgegen zu kommen.

Ferner mache ich bekannt, daß mehrere sehr modern und geschmackvoll eingerichtete Quartiere, eine Stiege hoch, bei mir zu vermiethen sind. Sollten anständige Familien gesonnen sein, der Gesundheit wegen in einem kleinen Orte zu wohnen, so würden sich auch ganz diese Quartiere dazu eignen.

Carl Böhm, Gastwirth.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf heute den 9. November ladet ein

Eichner, Stockgasse No. 20.